

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließlich des wöchentlich einmal beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felling in Ramen



Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felling in Ramen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Ramen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon
Nr. 200

• Haupt-Annoncenblatt für Ramen und Umgegend •

Telefon
Nr. 200

Heeresvorlagen — einst und jezt.

Von einer besonderen Seite wird uns geschrieben: Die Einbringung des französischen Kadresgesetzes vom 13. Mai 1875 hat damals unsere offizielle Presse als ein „Rüsten ad hoc“ (zum ausgesprochenen Zweck) bezeichnet, und das Reich hat gegen dieses Rüsten energische Gegenmaßnahmen getroffen. Das Jahr 1887 brachte die Auflösung des Reichstages, der das durch neue große französische Heeresvermehrungen bedingte Septennat nicht nach dem Vorschlag der Regierung annehmen wollte, und zugleich dem nach Berlin heimkehrenden eiserernen Kanzler stürmische Ovationen durch alle Bevölkerungskreise. Ein anderes Parlament hat dann des großen Kaisers letzte Tat für die Entwicklung der Wehrkraft Deutschlands mit gewaltiger Majorität bewilligt.

Als die offizielle Presse das französische Kadresgesetz von 1875 als eine „Rüstung ad hoc“ bezeichnete, obwohl die Iststärke der Kompagnien nicht über 66 Mann hinausging, das Rekrutenkontingent (von 1874) nicht über 136 000 Mann betrug, für die Feldarmee nur neun Jahrgänge, im aktiven Heer und in der Reserve, gerechnet werden konnten, die Friedensdurchschnittsstärke mit 415 000 Mann in Anschlag kam, man auf sofort bereitete, in erster Linie einsatzfähige Reserveformationen überhaupt nicht zählen konnte und drüben im ganzen nur 319 Friedensfeldbatterien besaß, da lagen für uns die allgemeinen politischen Verhältnisse wesentlich günstiger als heute. Auslands waren wir sicher, und Großbritannien dachte nicht daran, in der Aggression gegen Deutschland, sechs Infanterie- und eine Kavalleriedivision in Belgien oder Jütland landen zu lassen. Mit unserem Gegner von 1870/71 und allerhöchstens noch der britischen Flotte hatten wir es zu tun.

Heute haben wir nach drei Seiten Front zu machen und haben bis zu drei Gegnern wider uns. Darum sind die Maßnahmen, die man unlängst in Frankreich getroffen hat oder in den neuen Kadresgesetzen vorbereitet — Auswuchs des eingeborenen Elements in Afrika, Freimachen von weißen Truppen dort zur Hebung der Iststärke in Frankreich, Vermehrung der Infanterieregimenter für Feldzwecke um 18, der Bataillone für Feldzwecke um rund 34, dabei Erhöhung der Kompagniestärke niedrigen Etats auf 115, hohen Etats auf 160 Mann (ohne daß die Leute der Hilfsdienste in dem Etat rechnen), Vorbereitung der Vorschübe von Reserveformationen in die erste Linie auf das Doppelte der bisherigen Stärke durch aktives Kadrespersonal (so daß bis zur Kompagnie abwärts aktive Führer und auch Unteroffiziere vorhanden sind), Vermehrung der Kavallerieregimenter zunächst um zwei, dauernde Einrichtung von 10 Kavalleriedivisionen in kriegsmäßiger Zusammenfassung und mit erhöhten Etats, 689 im Frieden bestehende Batterien gegen 574 bei uns und außerdem noch 10 pro Korps, mit aktiven Stämmen vorbereitete Verstärkungsbatterien, dauernde Zuweisung der Generalstabe nicht nur zum designierten Oberführer der „wichtigsten Gruppe von Armeen“, sondern zu allen Armeekommandierenden, Befehle der Korpsparke (unserer Munitionskolonnen) schon im Frieden mit einem Stabsoffizier, die 59 Infanterie-, 10 bis 11 Kavalleriedivisionen, mit Kolonialtruppen in Frankreich und 2 schon heute in Nordafrika für den Einsatz in Frankreich hinzurechnenden Divisionen im ganzen 63 Infanterie- und 10–11 Kavalleriedivisionen — sind alle diese Maßnahmen in weit höherem Maße als ein Rüsten ad hoc zu betrachten, auf das nur eine weitgehende Verstärkung unseres stehenden Heeres die Antwort bilden kann.

Die verschiedentlich als ausreichend empfohlene Ausbildung der Ersatzreserven ist nur ein Palliativmittel, das die sofort feldverwendbare Kriegskraft nicht hebt. Das tut aber not, denn die ersten entscheidenden Schlüsse bestimmen über den Verlauf des Feldzuges, und ein hohes Spiel verlangt hohe Einsätze. Ausnutzung unseres ganzen Jahresbestandes an voll dienstfähigen Leuten im aktiven Heere, ihre Schulung bis zur sofortigen Feldverwendbarkeit und Schaffung von neuen Einheiten zum Schließen von bestehenden Lücken — das ist die einzige Medizin, die helfen kann. Dem Rüsten ad hoc muß das gleiche gegenübergestellt werden, wenn wir Wirkung erwarten wollen.

v. L.

Die Entwicklung von Französisch-Kongo im Jahre 1911.

Angesichts des eben abgeschlossenen Kongovertrages ist eine Uebersicht über die Entwicklung der französischen Äquatorialkolonie im vergangenen Jahre auch für Deutschland nicht ohne Interesse.

Wie die „Dépêche coloniale“ zu melden weiß, ist der Erfolg der verschiedenen strategischen Operationen, die die Franzosen zur Pazifizierung des Landes vornahmen, wohl sehr dürftig gewesen. Die Durchdringung der wilden und mißtrauischen Stämme geht nur sehr langsam vor sich. Die Erträge der Kofffeuer, die im Jahre 1910 850 000 Frank betragen hatten, werden im letzten Jahre mit anderthalb Millionen Frank angegeben.

An Verordnungen, die Lage der Eingeborenen zu heben, hat es nicht gefehlt. Ein Erlass vom 7. April legt noch einmal die Freiheit der Farbigen als Arbeiter fest, verlangt Barlohnung und

regelt die ärztliche Versorgung. Ein Erlass vom Juli stellt für die Rechtspflege der Eingeborenen Normen auf, und eine andere Verordnung, welche die Bedingungen festlegen soll, unter welchen die Eingeborenen künftighin das französische Bürgerrecht erwerben können, steht unmittelbar bevor.

Dagegen ist auf dem Gebiet des Unterrichtswesens und des Sanitätswesens seitens der französischen Verwaltung im vergangenen Jahre so gut wie nichts geschehen, und auch die Vorlagen über Eisenbahnbauten und andere öffentliche Arbeiten sind nicht über das erste Stadium hinausgekommen. Zu den im vorigen Jahre fertiggestellten Wegen gehört die Straße von Vere zum Logone, die heute zum deutschen Gebiet gehört. Bedeutende Fortschritte hat dagegen die Entwicklung des Telegraphenwesens im vergangenen Jahre gemacht. In bezug auf die wirtschaftliche Lage der Kolonie ist zu erwähnen, daß die Gesamteinfuhr im vergangenen Jahre einen Wert von etwa 41½ Millionen Frank repräsentiert, wovon 28 Millionen auf die Ausfuhr und 14½ Millionen auf die Einfuhr entfielen. Die Zolleinnahmen werden auf 3 450 000 Frank geschätzt, das sind 600 000 Frank mehr als im Vorjahre.

Für die deutsche Verwaltung von besonderer Wichtigkeit ist die Entwicklung, die die verschiedenen Konzeptionsgesellschaften im vergangenen Jahre erfahren haben. Von 34 Gesellschaften haben 21 sich den Bedingungen der Regierung gefügt. Dadurch sind von 91 Millionen Hektar „immobilisiertem“ Boden heute bereits 31 Millionen Hektar dem Fiskus und dem freien Handel überantwortet worden, und zwar 9 Millionen Hektar tatsächlich zurückgegeben, während die übrigen 22 Millionen Hektar es innerhalb höchstens zehn Jahren sein werden.

aprc.

Deutsches Reich.

Der Kaiser zum englischen Marine-Unglück. Bei der Londoner Admiralität traf am 3. d. M. (nach dem Wolffschen Bureau) folgendes Beileidstelegramm ein:

Seine Majestät der Deutsche Kaiser hat soeben ein Wolffs-Telegramm erhalten, in dem ihm der Verlust des Unterseesbootes „A 3“ gemeldet wird. Seine Majestät wünscht, seine tiefgefühlteste Sympathie für die braven Leute auszudrücken, die ihr Leben bei dem schrecklichen Unglück verloren haben sollen. (gez.): Admiral v. Müller.

Darauf antwortete der Erste Lord der englischen Admiralität:

Im Namen der Lordkommissare der Admiralität bitte ich Sie, Seiner Kaiserlichen Majestät für die Botschaft der Sympathie zu danken, die soeben bei uns eingegangen ist, und für die Versicherung, daß dieses Unglück die Offiziere und Matrosen der britischen und deutschen Marine in gemeinschaftlicher Trauer einigt. Eigentümlicherweise dankt hier der englische Marinechef für eine Versicherung des Beileids, die der Kaiser gar nicht übermitteln ließ!

Auf dem Wege zur Arbeitsmehrfachheit. Der Herr Reichskanzler hat, wie die „M. p. K.“ erzählt, führende Parlamentarier aller bürgerlichen Parteien für die ersten Tage der nächsten Woche zu Besprechungen über die kommenden Rüstungsvorlagen und über ihre Deckungsfrage zu sich bitten lassen. Diese Besprechungen werden, der Partei nach, getrennt voneinander abgehalten werden. Während die Einzelheiten und die Höhe der Heeres- und der Marinevorlage bereits feststehen, ist über die Wahl der neuen Steuerobjekte noch kein endgültiger Entschluß gefaßt worden. Mit unserer Rüstung zu Lande soll diesmal (nach der allerdings nicht immer absolut genau orientierten Korrespondenz) ganze und so schnelle Arbeit gemacht werden, daß die sämtlichen geplanten Neuaufstellungen schon am 1. Oktober d. J. formiert sein werden. Naturgemäß werden auch die einmaligen Forderungen für Geschütze, Waffen und anderes Kriegsmaterial starke Anforderungen an die Reichskasse stellen.

Die Ungerechtigkeit der heutigen Wahlkreis-einteilung weist der „Vorw.“ an einem überzeugenden Beispiel nach. Für die gleiche Zahl von Stimmen, mit der die Konservativen im ersten Wahlgang ihre 27 Abgeordneten durchbrachten, brachten die Sozialdemokraten nur 2 durch. Jene 27 Mandate waren folgende:

Wahlkreis	f. d. Konserv. abgegeben. Stimmen	Wahlkreis	f. d. Konserv. abgegeben. Stimmen
Heiligenbeil-Eylau . . .	7 941	Neubrandenburg . . .	12 989
Pr.-Holland-Möhringen . .	10 480	Belgard-Schivelbein . .	12 685
Ostpreußen-Minden . . .	12 229	Neustettin	3 746
Ragnit-Willkallen . . .	10 032	Neuburg-Bomst	11 549
Stallupönen-Golbap . . .	14 003	Guhrau-Stein	11 398
Diebst-Lyd	15 000	Millich-Trebnitz	10 302
Sensburg-Orelesburg . . .	11 182	Ramslau-Brieg	8 549
Preuß.-Angermünde . . .	11 664	Ohlau-Milpitz	11 408
Ost- u. West-Sternberg . .	9 142	Forstheim	14 351
Demmin-Anklam	8 366	Dinkelsbühl	9 638
Pyritz-Saagitz	12 442	Breiten-Einsheim . . .	13 524
Naugard-Regenwalde . . .	12 111	Rastenburg-Gerdauen .	11 404
Greiffenberg-Raminin . .	10 274		
Stolp-Lauenburg	15 405		
Bütow-Rummelsburg . . .	14 567		
	126 543		

Demgegenüber eroberte die Sozialdemokratie die 2 Wahlkreise
Teltow-Beestow mit 163 765 Stimmen
Berlin VI „ 142 500 „
beide zusammen mit 306 265 Stimmen

Wenn auch etwas Berechtigtes an dem Gedanken ist, daß das platte Land gegenüber den Großstadthäufungen nicht zu kurz komme, so kann ein derartiges Mißverhältnis wie das oben mitgeteilte nur als Ungerechtigkeit bezeichnet werden.

Der Kartoffelzoll. Nur wenige Waren unterliegen in Deutschland einer je nach der Jahreszeit der Einfuhr verschiedenen Zollbehandlung. Zu diesen gehören Kartoffeln, die bis zum 1. März 1906 überhaupt zollfrei waren, seitdem aber, wenn sie in der Zeit vom 15. Februar bis zum 31. Juli zur Einfuhr kommen, einen Zoll von 1 M. für den Doppelzentner — im allgemeinen Tarif war er auf 2,50 M. normiert — zu tragen haben und nur noch in der übrigen Zeit des Jahres vom Zoll befreit sind. Es nähert sich daher jezt der Termin, in dem die Zollfreiheit für Kartoffeln der letzten Ernte ihr Ende erreicht. Nun ist bekanntlich diese Ernte überaus schlecht ausgefallen und die Preissteigerung ist daher eine geradezu drückende. Nach der amtlichen Statistik haben die Berliner Großhandelspreise für Speisekartoffeln im Jahresdurchschnitt für 100 Kilogramm betragen 1907 53,13 M., 1908 53,96 M., 1909 49,92 M., 1910 40,69 M., 1911 59,70 M. Im Durchschnitt des Monats Dezember 1911 stellt sich der Preis auf 80 M. für 100 Kilogramm Kartoffeln. Einem weiteren Anziehen der Preise konnte bisher erfolgreich durch die Zufuhr ausländischer Ware entgegengewirkt werden, da dies bisher noch ohne Zollpesen geschehen konnte. Dies hat aber mit dem 15. Februar nun sein Ende. Die Handelskammer zu Frankfurt a. M. hat diese Verhältnisse daher soeben dem Bundesrat in einer Eingabe geschildert und um Abänderung des Zolltarifs dahin ersucht, daß der am 15. Februar in Kraft tretende Kartoffelzoll keine Anwendung zu finden hat auf Kartoffeln vorjähriger Ernte. Eine solche Bestimmung enthält der französische Zolltarif. Die Frankfurter Handelskammer bittet den Bundesrat, dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorlegen zu wollen, daß der Zollsatz der Zolltarifnummer 23 keine Anwendung findet auf frühe Kartoffeln vorjähriger Ernte, die in der Zeit vom 15. Februar bis 31. Juli eingeführt werden.

Ein Gebet um Krieg — kann es etwas Triviores geben? — wird in der „Post“ veröffentlicht. Ein Regierungsrat, der zwar seinen Titel angibt, seinen Namen aber hinter einem K. V. verbirgt, hat an das freikonservative Blatt folgende Zuschrift gerichtet:

Die Regierung hat es ohne Zweifel in letzter Zeit wahrlich daran fehlen lassen, die Staatsautorität zu stärken, und das ist in erster Linie ihre Aufgabe und dann erst Aufgabe der rechtsstehenden Blätter. Sie jezt hinter diese zu verlagern und ihnen die eigenen Verfehlungen getrost in die geduldeten Siefel zu estampieren, das war allerdings das Tausendfüßlerfüßlein, auf das man getrost gefaßt sein konnte. Ueberalungen in dieser Richtung gibt es augenblicklich nicht mehr für das deutsche Publikum, und nur eins ganz allein kann noch helfen, wenn wir nicht lachte, aber sicher zu tief in den Dreck geraten sollen: „Dacht uns zum Himmel beten: O Herr, gib wieder Krieg!“

Die „Post“ druckt diese Zuschrift ohne jeglichen Zusatz unter der Ueberschrift ab: „O Herr, gib wieder Krieg.“ Hierzu bemerkt die „Post“ f. g.: Können sich die Konservativen da noch wundern, daß sich der Grimm der Bevölkerung immer erneut gegen sie kehrt, wenn sie derart mit brutaler Offenheit um Rettung aus ihrer Partei-Not durch einen Krieg beten?!

Ausland.

Vom italienisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Bei Benghasi kam es in den letzten Tagen zu mehreren ziemlich erheblichen Zusammenstößen, bei denen auch die Italiener einige Tote zu verzeichnen hatten, die aber sonst ohne Ergebnis blieben. Auch bei Minzara kam es zu Scharmühen. — Nach Meldungen aus Tobruk ist ein neues türkisch-arabisches Lager ungefähr neun Kilometer von Tobruk entfernt entdeckt worden. — „Lloyds“ meldet aus Perim: Die Italiener haben die Beschießung von Schech Said wieder aufgenommen. — Der englische Botschafter in Hodeida hat Protest gegen die Beschießung einer britischen Motorbarasse durch den italienischen Kreuzer „Piemonte“ erhoben. Die italienischen Kreuzer haben das Fort Jabana bombardiert. Die Italiener haben ferner eine französische Gesellschaft, die in Ras el Keib einen Hafen und eine Eisenbahn baut, aufgefordert, die Arbeiten einzustellen und den Ort binnen fünf Tagen zu verlassen. Eine Barasse der Gesellschaft wurde beschlagnahmt.

Der verdächtige „Manouba“-Türke.

Aus Marseille wird gemeldet, daß sich jenes Mitglied der Mission des Roten Halbmondes, welchem die Fortsetzung der Reise nicht gestattet wurde, im Besitz eines bedeutenden Schechs, angeblich von einer Million, befand. Nach einer späteren Meldung seien bei diesem Türken Schriftstücke militärischen Charakters gefunden worden. Obgleich er erklärte, daß ihm diese Schriftstücke lediglich zur Beförderung anvertraut worden seien, hätten ihm die französischen Behörden, um ihre Korrektheit gegenüber Italien zu zeigen, die Weiterfahrt nach Tunis untersagt.

Kleine politische Nachrichten.

Nach offiziellen Angaben aus Rom beziffern sich die bis jezt dem Kriegs- und dem Marineministerium während der letzten 150 Tage, d. h. von Beginn der Feindbelagerungen an bis zum 2. Februar zur Verfügung gestellten Summen auf 135 Millionen Lire. Eine Anleihe irgendwelcher Art sei nicht nötig.

Wie das Reutersche Bureau in London erfährt, sind im Hinblick darauf, daß Persien notwendig finanzieller Unterstützung zur Weiterführung der Verwaltung bedarf, Verhandlungen eröffnet worden für einen baldigen gemeinsamen Vorstoß an die persische Regierung. Es soll sich um eine Anleihe von 8 Millionen Mark handeln, die zu gleichen Teilen von England und Rußland aufgebracht werden würden.

Die französische Kammer nahm mit 401 gegen 138 Stimmen einen dringlichen Antrag an, alle neuen privaten Volksschulen in den kleinen Gemeinden unter die Aufsicht des Staates zu stellen, um die bedrohte konfessionelle Schule zu verteidigen.

Der spanische Ministerpräsident Canalejas erklärte dem Madrider Berichterstatter des „Temps“, daß die Gerüchte, wonach Spanien eine Intervention in Portugal plane, vollständig unbegründet seien. Die Regierung habe keinen Grund zu intervenieren und werde auch nicht intervenieren.

Der König von Serbien hat die Demission des Kabinetts angenommen.

Charles Dickens.

(Ein Gedächtniswort zu seinem 100. Geburtstag.)

Am 7. Februar gibt es, das Andenken eines Dichters zu feiern, der zwar der deutschen Nation nicht angehört, der sich aber durch seine prächtigen, humorvollen und lebenswahren Werke in Deutschland so viele Freunde und Freundinnen erworben, daß es unrecht wäre, seinen Gedenktag unerwähnt vorübergehen zu lassen.

Am 7. Februar 1812 wurde der englische Romanschriftsteller Charles Dickens, der zunächst unter dem Pseudonym Boz bekannt wurde, zu Landport bei Portsmouth geboren. Seine ersten Kenntnisse erwarb er sich zu Chatham, wo sein Vater bei der Marineverwaltung angestellt war. 1822 machte der Vater Bankrott und mußte dann einige Zeit in Haft zubringen. Dadurch kam die Familie in ärgste Bedrängnis, so daß der damals zehn Jahre alte Charles zum Gelderwerb gezwungen war. In einer Schuhwichsefabrik war er zwei Jahre als Gehilfe tätig. Nachdem sich des Vaters Verhältnisse wieder gebessert hatten, siedelte die Familie 1824 nach London über, wo der junge Dickens noch zwei Jahre hindurch in einer Privatschule sein Wissen vervollständigen durfte.



1827 wurde Dickens Schreiber bei einem Advokaten. Hier fand er reiche Gelegenheit, alle möglichen Volkstypen zu studieren, was ihm für seine spätere schriftstellerische Laufbahn von größtem Nutzen geworden ist. Außerdem aber hatte er in dieser Stellung noch Zeit, seinen Wissensdurst im Britischen Museum zu stillen, in dem er namentlich ernsten literarischen Studien oblag.

Seine eigene Befähigung für den literarischen Beruf scheint der junge Dickens etwa 1829 entdeckt zu haben. Von da ab wirkte er wenigstens als Reporter bei den Londoner Gerichtshöfen. 1831 wurde er Parlamentsberichterstatter für „The True Sun“, bald aber zog man ihn zur Mitredaktion des „Parlamentspiegels“ und des „Morning Chronicle“ hinzu. In letztgenanntem Blatt veröffentlichte er zunächst die kleinen Schilderungen Londoner Lebens, die er dann gesammelt in zwei Bänden unter dem Titel „Stizzen“ von Boz herausgab.

Die ersten schriftstellerischen Vorbeeren erwarb sich Dickens durch seine Erzählung „Pickwick Papers“, die in monatlichen Hefen von 1836–37 erschien. Sie rückte Dickens mit einem Schlage in die vorderste Reihe der englischen Schriftsteller. Von 1857–92 verkaufte allein die Verlagsbuchhandlung Chapman und Hall in London über 700 000 Exemplare des Buches. In Deutschland wurde das Werk bekannt und beliebt unter dem Titel „Die Pickwickier“. 1837–44 erschienen nacheinander die Romane „Oliver Twist“, „Nicholas Nickleby“, „Master Humphreys Uhr“ und „Martin Chuzzlewit“. Weiterhin gab er dann seine Weihnachtserzählungen heraus, von denen sich besonders das „Geheimnis am Herd“ in Deutschland viele Freunde erwarb. „Dombey und Sohn“ war der nächste größere Roman, der 1846–48 in Hefen erschien. Reisen nach Amerika und Italien veranlaßten den Dichter zu geistvollen Reisebeschreibungen, in denen die Subjektivität des Verfassers in vorbildhafter Weise hervortrat. 1850 entschloß Dickens sich zur Herausgabe der Wochenschrift „Household Words“ (Hauswirtschaftsblätter), die großen Anklang fand und neben Unterhaltung viel Belehrendes enthielt. Von 1859 an ersetzte er sie durch die Zeitschrift „All the Year round“ (Jahresrundschau).

Einer der schönsten Romane Dickens ist sein „David Copperfield“, in dem er eine erschütternde Schilderung seiner eigenen traurigen Jugendzeit gab. Er erschien 1849/50. Seine ganze erzählerische Frische und Kraft offenbarte Dickens zum letztenmal in „A tale of two cities“ (Geschichte zweier Städte). Gemeint sind die Städte Paris und London. Hier gab er eine fesselnde und geradezu erschütternde Schilderung der französischen Revolution. Dieses Werk erschien 1859. Von da ab schrieb er nur noch kleinere Schriften und unternahm Vertragsreisen durch Amerika und England. 1870 begann er noch einen neuen größeren Roman „Das Geheimnis Edwin Drood“. Das erste Heft erschien im April des genannten Jahres. Das Werk versprach in seinem Anfang den besten Arbeiten des Dichters zur Seite zu treten, da raffte ihn am 9. Juni 1870 der Tod dahin, noch ehe er es vollenden konnte. Der Dichter starb auf seinem Landsitz Gads Hill bei Rochester. Seine letzte Ruhestätte fand er in der Dichterecke der Westminsterabtei. Die Schriften Dickens sind in alle modernen Kulturprachen übersetzt worden. Die meisten Anhänger erwarb er sich außer in den englisch sprechenden Ländern in Deutschland, wo die Dickensschen Bücher noch jetzt eine große und treue Leserschaft besitzen.

Wer Dickens Werke kennen lernte, wer insbesondere sich je an seinem sonnigen Humor, den seine harte Jugend-

zeit nicht zu ersticken vermochte, gelobt, der wird den Dichter Dickens und sein Schaffen nie vergessen.

F. M.

Hof und Gesellschaft.

Das englische Königspaar wird, nach einer Pariser Meldung, seine offiziellen Besuche auf dem Kontinent in Paris beginnen. Als Datum ist Ende September oder Anfang Oktober in Aussicht genommen.

Zur Feier der Großjährigkeit des bulgarischen Kronprinzen fand in der Kathedrale zu Sofia ein Teedeum statt, welchem die königliche Familie, die fremden Fürstlichkeiten und Missionen, das diplomatische Korps, die Minister, höheren Offiziere und die Spitzen der Behörden beizuhöhen. Nach dem Gottesdienst begaben sich die Mitglieder der königlichen Familie mit den Missionen und den übrigen geladenen Persönlichkeiten in die Militärschule, wo der Kronprinz den Soldateneid leistete. Sodann küßte der Kronprinz die Fahne des sechsten Infanterie-Regiments, in das er eingestellt wird. Hierauf kehrte er zum König zurück, der ihn in einer kurzen Ansprache auf die Pflichten hinwies, die ihm zufallen und die Bedeutung des Ereignisses hervorhob. Sodann hängte der König dem Kronprinzen den Orden der Apostel St. Kyrill und Methodi um den Hals. Nachdem die Eideszeremonie beendet war, fand eine Parade statt, wobei der Kronprinz an der Spitze des sechsten Regiments defilierte. Nach der Parade begab sich die königliche Familie mit den Fürstlichkeiten und den anderen Persönlichkeiten in die Militärschule, wo ein Frühstück stattfand. Nach der Tafel nahm der Kronprinz die Glückwünsche der Anwesenden entgegen. — Auch in allen anderen Städten des Königreichs fanden Gottesdienste und Truppenparaden statt. Der Kaiser von Rußland, als Pathe des Kronprinzen, ließ demselben durch den Großfürsten Andreus einen prachtvollen Säbel mit dem kaiserlichen Namenszug „zur Erinnerung an diesen Tag und als Sinnbild der Waffenbrüderschaft, die Rußland und Bulgarien verknüpft“ überreichen.

Kaiser Menelik doch noch am Leben? Lord Cranworth, der soeben aus Abessinien nach London zurückgekehrt ist, erklärte einem Berichterstatter des Reuterschen Bureaus: In der Hauptstadt Abessinien und in ihrer Umgebung herrscht große Unruhe infolge des immer stärker werdenden Verdachts, daß Kaiser Menelik gestorben sei. Unter den Hauptlingen ist ein heftiger Kampf über die Thronfolge entbrannt. Die Europäer beginnen, für ihre Sicherheit zu fürchten. Menelik soll, wie manche glauben, in einem Palast im Zentrum der Stadt leben, wo auch der jugendliche Thronfolger wohnt. Der Arzt, der gelegentlich den kranken Kaiser besucht, bekommt nur eine sorgfältig in Tücher eingewickelte lebende Gestalt zu sehen, deren Gesichtszüge verhüllt sind, so daß auch er das geheimnisvolle Dunkel, das Menelik umgibt, nicht aufklären kann.

Heer und Flotte.

Eine größere Kavallerie-Übung findet in diesem Sommer auf dem Truppenübungsplatz Arns statt. Es wird dazu eine besonders kombinierte Kavallerie-Division aufgestellt, die aus Truppen des 1. und 17. Armeekorps besteht. Von westpreussischen Korps ist die Reihufahnen-Brigade zur Teilnahme bestimmt.

Eine Prüfungshöhenfahrt unternahm am Freitag das Parsevalluftschiff „A 3“. Das Fahrzeug sollte in 40 Minuten 1500 Meter erreichen und sich zwei Stunden in dieser Höhe halten. Der Aufstieg begann um 1/212 und endete 1/3 Uhr. Die dem Luftschiff gestellte Aufgabe wurde nicht nur glänzend gelöst, sondern es hat alle Erwartungen noch übertroffen. Geführt wurde es von Oberleutnant Stelling.

Zum Untergang des englischen Unterseebootes. Zu dem Untergang des englischen Unterseebootes „A 3“ wird weiter gemeldet: Das Unterseeboot lief Freitag früh zusammen mit dem Kanonenboot „Hazard“ zu einer Übung aus Portsmouth aus. Als auf der Höhe der Insel Wight der Zusammenstoß erfolgt war, sank das Unterseeboot sofort. Es wird berichtet, daß bei dem Zusammenstoß Luft in beträchtlicher Menge aus dem Unterseeboot entwich, so daß Wasser in das Schiff eindringen konnte und die Aussicht auf Rettung vermindert ist. Die Befehle des Unterseebootes bestanden nach einer amtlichen Mitteilung der Admiralität aus vier Leutnants und zehn Mann, die wohl alle umgekommen sind. Das Kanonenboot „Hazard“ fandte eine drastische Depeche um Hilfe nach Portsmouth. Schlepper und Kreuzer sind nach der Unfallstelle abgegangen. Ob sie rasche Hilfe leisten können, ist fraglich. Der englischen Marine fehlen geeignete Rettungsapparate für Unterseeboote, wie sie die deutsche Marine längst besitzt, vollständig. Diesen Mangel der englischen Marine beklagt angesichts des Unfalles die englische Presse auf das lebhafteste. Auch am Bord der gesunkenen „A 3“ sollen sich übrigens keinerlei Rettungsapparate befunden, insbesondere soll es keine Rettungsheime geführt haben. Das Boot „A 3“ gehörte, wie schon gesagt wurde, zum ältesten Typ der britischen Unterseeboote; es verdrängte 204 Tonnen und war schon 1903 vom Stapel gelaufen. Seine Bewaffnung bestand aus zwei Torpedorohren. Sein Schwesterboot „A 1“ wurde 1904 dicht bei der jetzigen Unfallstelle vom Passagierdampfer „Derwick Castle“ mit elf Mann in den Grund gebahrt.

Hauptmann Zug nach Marokko versetzt. Der kürzlich aus der Festung Glatz entflohenen französische Spion Hauptmann Zug ist nach Marokko versetzt worden und wird sich in den nächsten Tagen dorthin begeben. Zuletzt weilte Hauptmann Zug längere Zeit an der Riviera und kehrte am Mittwoch nach Paris zurück.

Aus Groß-Berlin.

Cheftragedie. Im vierten Stock eines Hauses der Invalidenstrasse wohnt der 34jährige Hochbahnbeamte Otto Gülland mit seiner etwa gleichaltrigen Frau und seinen vier Kindern im Alter von zwölf bis acht Jahren. Durch ein völlig unbegründetes, von Hausbewohnern hervorgerufenes Gerücht, daß die Ehefrau dem Manne Anlaß zur Eifersucht gebe, entstand zwischen den Ehegatten eine derartig heftige Spannung, daß in letzter Zeit fortgesetzt Streitigkeiten an der Tagesordnung waren. Am Donnerstag verlegte Gülland seine Frau nach neuem Streit durch zwei Revolvergeschüsse lebensgefährlich. Er wurde verhaftet.

Eine furchtbare Familientragödie hat sich am Sonnabend in der Bornholmer Straße ereignet. Dort schnitt die 24 Jahre alte Fabrikarbeiterin Elisabeth Paetz ihrem fünf Jahre alten Töchterchen Elise den Hals durch und erhängte sich dann selbst. Beide sind tot. Die Bluttat erfolgte, weil der Ehemann, der als solider und fleißiger Mann geschildert wird, sich vor einigen Tagen

von seiner Frau trennte und zu seiner Schwester zog, weil er es bei seiner streitsüchtigen Frau, die zudem nicht zu wirtschaften verstand, nicht mehr aushalten konnte.

Kurze Inlands-Chronik.

Zwei Kinder erstift. Im märkischen Orte Templin erstifteten die beiden fünf Jahre alten Zwillinge (Knabe und Mädchen) der Witwe Karbe. Sie hatten, nachdem die Mutter auf Arbeit gegangen war, glühende Kohlen aus dem Ofen genommen und auf das Sofa gelegt, welches dann in Brand geriet.

Gierrichtung. Der Handarbeiter Wilhelm Mämede aus Altrode, Kreis Blankenburg im Harz, war vom Schwurgericht wegen Ermordung zweier seiner Kinder zum Tode verurteilt worden. Das Urteil wurde jetzt in Braunshweig vollstreckt.

Modelunfälle. Im bergischen Land haben sich zahlreiche Modelunfälle ereignet. Davon sind mehrere tödlich verlaufen.

Elektrische Kirchenheizung. Die erste elektrische Kirchenheizung in Deutschland ist nunmehr in der altherwürdigen Sebalduskirche in Nürnberg fertiggestellt worden. Die Anlage konnte ohne die geringste Beeinträchtigung des architektonischen Charakters des berühmten Bauwerks durchgeführt werden.

Kurze Auslands-Chronik.

Lawinenunglück in der Schweiz. Zwölf Holzhauer aus Grand Villard, die beim Holz sammeln beschäftigt waren, sind von einer Lawine überrollt worden. Neun von ihnen wurden getötet, drei konnten gerettet werden.

Die österreichische Regierung hat die beiden Radiumquellen in Joachimsthal für zwei Millionen Kronen angekauft.

Zerstörungen durch Meteorsteine. Von Kap Finisterre in Spanien wird berichtet, daß dort am Morgen des 25. Januar ein fallender Meteor den telegraphischen Apparat, das Fernrohr und andere Instrumente der Signalstation vollkommen zerstört hat.

Vermischtes.

Versuche mit einem neuen Eisbeseitigungsmittel hat die Schöneberger Straßenreinigungsdeputation vorgenommen lassen. Das neue Mittel besteht aus einer Mischung von Antisubit und Coeherit, die in Wasser aufgelöst wird. Die Versuche haben erwiesen, daß das neue Mittel den gefrorenen Straßeneis sehr außerordentlich schnell auflöst. Bisher ist es nur schwer gelungen, die vereisten Straßenzüge aufzutauen, so daß der Fahrzeugverkehr namentlich bei anstehenden Straßenzügen große Schwierigkeiten zu überwinden hatte.

Lokales und Provinzielles.

* — Verbandstag technischer Lehrerinnen. In den Pfingsttagen 1912 tagt in Hagen die 9 Generalversammlung des Landesvereins preussischer technischer Lehrerinnen, verbunden mit Vorträgen und Ausstellungen der einzelnen Fachabteilungen: Handarbeit, Zeichnen, Hauswirtschaft und Turnen.

* — Den preussischen Chausseeaufsehern ist laut Erlass des Ministers der öffentlichen Arbeiten die Amtsbezeichnung „Wegemeister“ verliehen worden.

* — Der hiesige Artillerie-Verein feierte am Samstagabend im Vereinslokal den Geburtstag Sr. Majestät und damit verbunden sein diesjähriges Stiftungsfest. Wegen des plötzlichen Todes des ersten Vorsitzenden des Vereins hatte der Vorstand beraten, ob das Fest nicht etwa verlegt werden könne; aber da die Vorbereitungen für das Fest bereits im vollen Gange waren, mußte davon Abstand genommen werden. — Die Feier wurde mit einer Festrede auf Sr. Majestät vom 2. Vorsitzenden Kam. Schramm eingeleitet. In derselben gedachte er des ersten Vorsitzenden, dessen Andenken von den Mitgliedern durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Im weiteren Verlaufe führte der Redner die Fürsorge Sr. Majestät für das Heer aus. Mit Begeisterung wurde das dreimalige ausgebrachte „Hoch“ auf den obersten Kriegsherrn von Seiten der Mitglieder aufgenommen. Anschließend daran wurde die Volkshymne gesungen. Die Theaterstücke und Couplets, die alsdann zur Aufführung kamen, ernteten großen Beifall. Große Heiterkeit erregte die nun folgende Auslosung von geschenkten Gaben der Mitglieder. Mit einem Tanzschloß die gemächliche Feier. Alle Teilnehmer werden wohl noch lange an dieses Fest zurückdenken.

* — Zu dem am Samstagabend in der Turnhalle abgehaltenen diesjährigen Winterfranzöschchen des „Turnvereins zu Rauen“ (Korporation) hatten sich trotz der grimmen Kälte die Mitglieder sowie geladenen Gäste der dem hiesigen-märkischen Gau der deutschen Turnerschaft angeschlossenen benachbarten Vereine recht zahlreich eingefunden. Frisch und rosig angehaucht war nicht nur der Damenchor, Frische und Glanzhaftigkeit atmeten auch die jugendlichen Gestalten der edlen Turnerei. Die unter Leitung der beiden Turnwart, der Herren Grevel und Bärger, vorgeführten Übungen am Reck und Barren, welche recht erhebliche Anforderungen an die Kraft und Gewandtheit der Turner stellten, zeigten eine geschickte Zusammenstellung und gute Ausführung. Dicht besetzt waren sämtliche Zuschauer-gelegenheiten, als Mitglieder der Damenabteilung unter Führung ihres Leiters einen wohl gelungenen Reigen aufführten. Auch die Vorführung recht schwieriger Pyramidenstellungen rief allgemeinen wohlverdienten Beifall hervor. Die von Vereinsmitgliedern vorgeführten Theaterstücke „Einer muß heiraten“ und „Ein lustiges Turnersüßchen“ gelangen sehr gut und riefen daher lebhaften Beifall sämtlicher Zuschauer hervor. Das Uebrige tat der frisch-fröhliche Festball, bei welchem die Turner unter den Klängen der Herzog'schen Kapelle zeigten, daß sie auch auf dem glatten Tanzboden zu Hause sind.

* — In schöner und würdiger Weise beging am gestrigen Sonntagabend die hiesige Vereinigung ehemal. Angehör. des 16. Armeekorps den Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers durch Konzert, Theater und Ball im Vereinslokal bei Herrn Paul Jordan. Recht zahlreich hatten sich die Mitglieder mit ihren Damen sowie auch Gäste hierzu eingefunden. Zur Einleitung der Feier sprach Fräulein Wehring einen eindruck-

vollen Prolog, worauf dann der Vorsitzende, Kamerad Jul. Borkstädt, mit folgenden Worten den Kaiserstag ausbrachte: „Hochverehrte Damen und Herren, liebe Kameraden! Namens des Vorstandes habe ich die Ehre, Sie zu begrüßen und danke Ihnen, daß Sie unserer Einladung in so großer, ständlicher Zahl Folge geleistet haben. Wir wollen uns bemühen, Ihnen den Aufenthalt hier so angenehm wie möglich zu machen. Im vergangenen Monat sind viele patriotische Veranstaltungen abgehalten worden. Wenn wir nun etwas nachhaken, so soll es doch an der rechten Würde nicht fehlen. Für unsere Vereinigung ist der Monat Januar ein besonderer Gedenkabschnitt gewesen. Am 19. Januar war der Geburtstag unseres so geehrten und geliebten Kommandeurs, des Grafen Haeßler, des langjährigen treuen Wächters des Westens unseres Vaterlandes. Am 24. Januar begingen wir den 200-jähr. Geburtstag des Soldatenkönigs Friedrichs des Großen, des „alten Fritz“, der den Grund zur Größe unseres Vaterlandes gelegt hat; obwohl ringsum von Feinden bedroht, hat er es verstanden, gegen die große Uebermacht als Sieger hervorzugehen. Am 27. Jan. endlich konnten wir mit dem ganzen deutschen Volke den Geburtstag unseres geliebten Kriegshelden, des deutschen Kaisers, feiern. Wie sein großer Ahn, will er nur des Vaterlandes Bestes, er will, wie auch dieser, nicht nur Herrscher, sondern der erste Diener des Staates sein. Er ist bestrebt, nicht ein Kriegskaiser, sondern ein Friedensfürst zu heißen. Aber er bemüht sich durch Schaffung und Erhaltung eines gut geschulten Heeres zu Wasser und zu Lande uns den Frieden zu sichern, und hält dadurch die verwundeten Nachbarn im Westen und unsern liebenswürdigen Vetter jenseits des Wassers in Schach. Dafür sind wir ihm dankbar. Sollten aber die liebenswürdigen Vetter und freundlichen Nachbarn uns einen Krieg dennoch aufdrängen, so werden wir, wie bereits der alte Fritz, auch vor einer Uebermacht nicht zittern. Dann wird unser alter Feldmarschall Graf Haeßler sich wieder das Schwert umgürten und freudig werden wir ihm folgen mit Gott für Kaiser und Reich. Wer mit mir so denkt und fühlt, den bitte ich, mit mir auszurufen: Unser erhabener Kaiser und König Wilhelm II. Hurra, Hurra, Hurra!“ Nachdem das Kaiserhoch verklungen, begannen die Theateraufführungen. Schön und flott wurde das Theaterstück „Der Defektor oder das Urteil des Kaisers“ gespielt; den Darstellern wurde für die herrliche Wiedergabe dieses Stückes lebhafter Beifall zu teil. Wahre Lachsalven und Tränen der Heiterkeit rief das Duett „Der lange Fritz und der kleine Dieb“ hervor. Auch die Musik trug viel zur Verschönerung des Festes bei, das mit einem flotten Ball seinen Abschluß fand.

* — **Kaisergeburtstagsfeier des Eisenbahnbeamten- und Arbeitervereins.** Bei sehr zahlreichem Besuch begingen gestern unsere Eisenbahner im „Schützenhof“ ihre Kaisergeburtstagsfeier. Das Programm war recht reichhaltig. Nach vorausgegangenen Konzertsätzen brachte Herr Assistent Mühlmeier das Kaiserhoch aus, das begeistert Aufnahme fand. Fräulein Marie Otto sprach den Prolog, zu dem ein lehrreiches Bild gestellt wurde. Alsdann wechselten Konzertsätze mit deklamatorischen Vorträgen in bunter Reihenfolge ab. Den Schluß der Aufführungen bildete der Dreierakt „Die Tochter des Regiments“. Allen Mitwirkenden raute als wohlverdienter Lohn reicher Beifall entgegen. Ein fröhlicher Ball beschloß die Festlichkeit, die in allen Teilen einen würdigen Verlauf genommen hat.

* — **Die Einführung des neuen ersten Pfarrers** an der größ. ev. Gemeinde Kamen, des bisherigen Oberlehrers Rochs aus Stertrabe, wird am kommenden Sonntag vor sich gehen. Die Feier beginnt um 10 Uhr in der Stadtkirche und wird geleitet durch Herrn Superintendenten Eybrecht aus Frömmern. Wir dürfen daran erinnern, daß Herr Pfr. Rochs und Gemahlin beide aus unserer engeren Heimat, der Mark, stammen: nämlich aus Gelsenkirchen und Gamm. Das ist ein Grund mehr, denken wir, daß die Gemeinde sich recht zahlreich an der Einführungsfeier beteiligt. Auch auf das Festessen, das um 1 Uhr im Hotel Bergheim stattfindet, sei hier aufmerksam gemacht. Der Preis für das Gedeck ist nicht zu hoch berechnet, so daß gute Gelegenheit gegeben ist, an demselben teilzunehmen. Doch ist geraten, sich zeitig in die Teilnehmerliste einzutragen, im Hotel Bergheim. Herrn Pfr. Rochs und Gemahlin wünschen wir, daß sie sich recht bald in Stadt und Gemeinde einleben und darinnen wohl fühlen mögen.

* — **Ev. Männer- und Jünglingsverein.** Der evangelische Männer- und Jünglingsverein zu Kamen kennt auch die Parole: „Mit Gott für König und Vaterland“ und veranstaltet eine Kaisergeburtstagsfeier im Schützenhof, am 18. Februar. Diese Feier soll gleichzeitig zur Erinnerung an den König Friedrich den Großen dienen. Aus diesem Grunde wird ein Stück aufgeführt, welches sich zu Lebzeiten des großen Königs zugehörig hat, betitelt: „Gefahr und Rettung“ oder „Der Verräter“. Der Inhalt ist kurz folgender: Ein Edelmann, auf den der König großes Vertrauen gesetzt hatte, mißbrauchte dasselbe, um den König in die Hände seiner Feinde zu spielen. Sein Helfershelfer ist ein Kroaten-General. Ein Brief an den letzteren gelangt zufällig in des Königs Hände, und der König ist gerettet. Das Programm enthält ferner eine Lichtbilderreihe mit 40 vorzüglichen Bildern, sie führen uns die Kriegsspiele auf der Goldheimer Heide bei Düsseldorf vor Augen, an welchen im Jahre 1910 weit über 5000 Jünglinge teilnahmen. Für einen tüchtigen Festredner ist auch gesorgt. Wer sich also für die christlich-nationale Jugendpflege interessiert, veräume nicht an dieser Feier teilzunehmen.

* — **Zwischen den Reisenden der Versicherungsschriften** „Feierabend“ und „Die Familie“, die hier tätig sind, besteht aus begreiflichen Gründen kein freundschaftliches Verhältnis. Am 31. Mai v. J. geriet der Inspektor Werners mit dem Reisenden Friedrich Wenzel, welcher „Die Familie“ vertritt, in eine heftige Auseinandersetzung, wobei Werners seinen Spottstock nahm und dem Wenzel schlagend beibrachte, daß die von ihm vertretene Sache die bessere sei. Werners wurde wegen gefährlicher Körperverletzung vor das hiesige Schöffengericht gestellt, mußte aber freigesprochen werden, weil das Gericht Notwehr annahm. In dieser Verhandlung wurde Wenzel als Zeuge vernommen und von dem Verteidiger gefragt, ob er sich dahin geäußert habe,

daß er den Reisenden der Versicherungsschriften „Feierabend“ bei passender Gelegenheit die Knochen kaputt schlagen werde. Werners soll unter dem Gide abgestritten haben, daß er jemals eine derartige Äußerung getan habe. In der Verhandlung traten aber zwei Frauen als Zeugen auf, die bezeugten, daß Wenzel doch eine derartige Äußerung getan habe. Die Folge war eine Anzeige gegen Wenzel wegen Meineids, es ist aber nur Anklage wegen fahrlässigen Falsch-eides gegen Wenzel erhoben worden. In der Verhandlung am Freitag vor der Dortmunder Strafkammer behauptete der Angeklagte, daß er allerdings abgestritten habe, eine derartige Äußerung getan zu haben, indessen habe er aber einschränkend bemerkt, er wisse es nicht genau. Das Gericht hielt den Angeklagten auf Grund der stattgehabten Verweigerung für überführt und verurteilte ihn wegen fahrlässigen Falsch-eides zu drei Monaten Gefängnis, sechs Wochen wurden auf erlassene Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

* — **Betrunkene Frau.** Am Freitagabend wurde auf der Nordstraße eine total betrunkene Frau aufgefunden und zur Polizeiwache gebracht. Sie wäre sicher ein Opfer der grimmigen Kälte geworden, falls sie nicht zeitig in Obhut genommen worden wäre.

* — **Ein Hundebieb** sollte Freitag morgen abgefaßt werden, jedoch entzog er sich der Festnahme noch rechtzeitig durch die Flucht. Er hatte mehrere gestohlene Hunde bei sich, die er beim Fersengeldgeben ihrem Schicksal überließ.

Altenbäume, 2. Febr. Auf der hiesigen Feste wurde heute vormittag der Bergmann Fritz Red aus Unna durch Steinfall verschüttet. Der junge Mann, welcher kurz vor der Verheiratung stand, konnte nur als Leiche geborgen werden.

Dortmund, 2. Febr. Der Untersuchungsgefangene Karl Hooß ist heute aus dem hiesigen Gefängnis entwichen.

Dortmund, 2. Febr. Gestern fand hier die diesjährige Generalversammlung des Dortmunder Rennvereins statt. An Stelle des aus dem Vorstande ausgeschiedenen Freiberrn v. Romberg wurde Graf F. E. Metternich zum 1. Vorsitzenden vorgeschlagen. Metternich bat, von seiner Wahl Abstand zu nehmen und schlug den Oberbürgermeister Dr. Eichhoff vor. Dieser wurde einstimmig gewählt.

Dortmund, 3. Febr. Auf dem Friedhof in Westhofen wurde heute früh ein anscheinend aus Dortmund stammender Reisender erschossen aufgefunden. Es liegt zweifellos Selbstmord vor.

Bochum, 2. Febr. Die in den Krach der Niederdeutschen Bank mit verwickelte Altemann-Druckerei zu Uemmingen bei Langendreer soll bekanntlich zu einer Wirtsbauerei umgestaltet werden. Die gesellschaftlichen Formalitäten zur Gründung der neuen Gesellschaft sind jetzt erledigt und es haben bereits 59 Gesellschaftler ihren Beitritt erklärt. Weitere Beitritts-erklärungen stehen noch aus. Da die Gesellschaft gleich-zeitig Abnehmer der Druckerei werden, so erscheint die Rentabilität des Unternehmens schon jetzt gesichert.

Herford, 2. Febr. Nach Unterschlagung von 3000 Mark, die der Sparkassenassistent Brinkmann von hier bei der Post einzahlen sollte, ist B. flüchtig. Bis zur Stunde besteht noch kein Anhalt, wohin sich der junge Mann gewendet hat. B., der verheiratet ist, — er hat 3 Kinder — fandte seiner Frau einen Brief, in dem er ihr mitteilte, daß er bei Ankunft des Briefes schon über die Grenze sein werde.

Essen, 2. Febr. Vom Bergbauischen Verein und vom Bezenverband sind die dem Kohlenyndikat angeschlossenen Bezen zu einer Äußerung über eine bei einem Inkraft-treten der erhöhten Kohlenpreise am 1. April vorzunehmende allgemeine Erhöhung der Vergarbeiterlöhne aufgefordert worden. Es soll nämlich die Absicht bestehen, ungefähr die Hälfte des durch die Preiserhöhung von den Bezen erzielten Mehrgewinnes zur Aufbesserung der Vergarbeiterlöhne zu verwenden.

Solingen, 2. Febr. Der frühere Nachschußmann Friedrich M. aus Elberfeld, der sich seit Jahren, ohne festen Wohnsitz zu haben, in der Solinger Gegend aufhielt, Gelegenheitsarbeiten verrichtete und nachts meist in unbewohnten Gebäuden nächtigte, wurde heute früh in einer Scheune zu Fleußmühle ertrunken aufgefunden. Die Trunksucht ließ den Mann von Stufe zu Stufe sinken.

Düsseldorf, 30. Jan. Der Verein der Ärzte hat sich im Anschluß an einen Vortrag über Kurzstunde und Nachmittagsunterricht eingehend mit der hier geplanten Einrichtung eines sechsständigen Vormittagsunterrichts beschäftigt. Einstimmig wurde eine solche Einrichtung im Sommer wie im Winter für die höheren und niederen Schulen als unhygienisch verworfen.

Neuß, 1. Febr. Am hiesigen Hauptpostamt entriß heute abend gegen 8 Uhr ein etwa 20 Jahre alter Mann einem Mädchen, das Gelder einzahlte, 280 M. Auf einen Soldaten und einen Postbeamten, die den Täter verfolgten, gab er einen Schuß ab, der jedoch fehl ging. Der Täter entkam in den städtischen Anlagen und konnte bisher nicht ergriffen werden.

Weiden, 1. Febr. Infolge Durchbruchs des Hoch-ovens 3 auf den Rheinischen Stahlwerken gerieten zwei Arbeiter unter glühende Massen. Einer war sofort tot, der zweite wurde hoffnungslos ins Krankenhaus gebracht.

Bonn, 2. Febr. In Vernich ist nach dem Genuß von Gefeplätzchen die Familie eines Gutsbesizers, bestehend aus 11 Personen, lebensgefährlich erkrankt.

Giesfeld, 31. Jan. In einer hiesigen Wirtschaft schoß sich heute der 48 Jahre alte Bergmann Ludwig Gabler von hier 2 Kugeln in den Kopf. Er war sofort tot.

Köln, 30. Jan. Da hält noch kein Eier gelagt. . . Folgende Episode wird aus Köln berichtet: Eine Frau kommt auf der Severinstraße in eine Eiergroßhandlung und verlangt ein Viertel Eier. Frau: „Was kosten die?“ — Verkäufer: „Achtzehn Grosche.“ — Frau: „Ich meine, die hätten bloß noch zwölf Grosche kosten.“ — Verkäufer: „Worum denn?“ — Frau: „Am Montag es doch der Hofrichter gewährt wode.“ — Verkäufer: „Da hält ävver doch bis jiz noch kein Eier gelagt; do müß Ihr noch jet wade.“

Köln, 1. Febr. Vor dem Geschäftsgebäude der Berg.-Markt. Bank wurde einem Kaufmannslehrling der Gold-

leistenfabrik Ehrenfeld ein Betrag von 1500 M. geraubt, den er eben bei der Bank abgehoben hatte. Der Täter ist entkommen.

Köln, 1. Febr. In das Schloß Haag des Grafen von Hohenbroch ist in der Nacht ein Einbruch verübt worden, bei dem Silberfachen im Werte von 12000 M. gestohlen wurden. Die Einbrecher haben sich wahrscheinlich über die holländische Grenze geflüchtet.

Köln, 1. Febr. Der grausige Leichenfund im August v. J. beschäftigt noch immer die Polizei, die heute das Publikum zur weiteren Mitwirkung zur Aufklärung auffordert. Festgestellt ist, daß der Tote ein Mann war, der von irgend jemand umgebracht, zerstückelt und gliedweise im Ofen oder Kamin geröstet worden ist. Auf die Ermittlung des Täters sind 1000 M. Belohnung gesetzt.

Köln, 2. Febr. Der auf der Eisenbahnstrecke zwischen Schlebusch und Opladen als Leiche aufgefundenen Kaufmann Röhrig ist beraubt worden, da man die von Röhrig bei seinem Fortgange mitgenommenen 700 M. nicht mehr vorfand.

Standes-Amt Kamen

in der Zeit vom 16. bis 31. Januar 1911.

Geburten: Ein Sohn. Den Verlebten Aug. Jacob Beier, Friedrich Wilhelm Dettling, Emil Runte, Ernst Wilh. Pfeiffer, Heinrich Schumacher, Bauunternehmer Heinrich Adam Robert Bergmann, Stellmacher Friedrich Neuhoff — Ein Mädchen. Den Verlebten Karl Oswald Pohl, Karl Adolf Stark, Paul Graner, August Wilhelm Ferdinand Schlüter, Heinrich Schulte, eine uneheliche Geburt.

Aufgebote: Kesselmüller Paul Julius Thiel u. berufsl. Hulda Pauline Giesemann, beide in Kamen. Bergmann Karl Riesenberg-Lenningsen u. berufsl. Frieda Gösringmann-Kamen. Lehrhauer Stanislaus Zagoda u. berufsl. Marie Jagniemsky, beide wohnhaft in Nette (Landkreis Dortmund).

Eheschließungen: Bergmann Max Paul Jädle m. berufsl. Karoline Eklriede Drees, beide in Kamen. Kaufmann Hugo Julius Brochhaus-Herford m. berufsl. Luise Friederike Auguste von der Heyde-Kamen.

Sterbefälle: Ludwig Bödeke, 3 M., 14 J. Berginalbe Konrad Niggemeier, 62 J., 8 M., 28 J. (aus Unna Colonie). Bergmann Wilhelm Riermann, 50 J., 11 M., 15 J. Bergmann Friedrich Julius Rolf, 48 J., 8 M., 9 J. (aus Bergkamen). Berginalbe Heinrich Friedr. Giesbert Bachmeier 53 J., 2 J. (aus Westf.). Kaufmann Johann Heinrich Friedrich Meyer, 55 J., 2 M., 12 J. Witwe Invalide Friedrich Stichmann Wilhelmine geb. Boh-sträter, 49 J., 7 M., 4 J. (aus Kaiserlautern, Gemeinde Mettler). Invalide Wilhelm Fäbe, 79 J., 1 M. Invalide Friedrich Wilhelm Scheele 67 J., 5 M., 19 J. Einzelhändler Friedrich Röller, 62 J., 6 M., 2 J. (aus Kottum). Invalide Johann Gmlich, 80 J., 7 M., 1 J. Rentenempfänger Karl Häfer, 79 J., 3 M., 23 J.

Sämtl. DRUCKARBEITEN
Liefert in einfacher u. feinsten
Ausführung schnell und billigst die
Buchdruckerei von W. Felting, Kamen.

Eine Annonce

ist wie ein Luftschiff
das mit Express-Zug-
Geschwindigkeit am Leser
vorbeiflucht

er merkt sich kaum

Name u. Art. Aber

1 Wort

prägen Sie sich bitte ein:

„Rnn/n“-Artikel.

Zum 2. Reese-Freis-
Ausschreiben
10000 Mk. bar!

Fangen Sie gleich heute an
„Rnn/n“-Inserate zu sammeln!
Reese Gesellschaft Hameln.

Ein properes
Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.

Bahnhofstraße 13.

Ein Junge oder Mädchen

für einige Stunden des Mor-

gens zum Milchfahren sofort

oder zu Ostern gesucht.

M. Schultebrands, Oststr. 23.

1 Wohnung

von 4 Zimmern mit eigener

Küche zum 1. März zu ver-

mieten.

Zu erfr. i. d. Exp. d. Btg.

Gefangbücher

Schönes, frdl. möbliertes
Mansardenzimmer

in besserem Hause zu vermiet.

Zu erfr. in der Geschäft. d. B.

„Der Altbuchhorster Markt-
Sprudel Startquelle (Zod-
Eisen-Mangan-Rochsalzquelle)
hat mir bei einem alten

Frauenleiden

und chron. Mastenatarrh sehr

wertvolle Dienste geleistet und

die Schmerzen und Schärpen

völlig genommen. Von meinen

Menstruationsbeschwerden, die

mich jahrelang in schrecklicher

Weise quälten, bin ich jetzt völlig

befreit. Frau L. Aryl. warm

empf. Fl. 95 Pf. bei H. Jacobi

u. Carl Müller jun., Droger

Rose & Co.
Dortmund.

Montag, den 5. Februar
Dienstag, den 6. Februar
Mittwoch, den 7. Februar

Reste-Verkauf

Dieser Verkauf findet alljährlich nur zweimal statt und bietet besondere Gelegenheit zum Einkauf von Kleiderstoffen, Seide, Weiss- und Baumwollwaren zu äusserst billigen Preisen.

Billig! Billig!

Prima weichkochende
Hülsenfrüchte:

Gold-Erbfen	Pfd. 18 Pfg.
Mittel-Erbfen	" 21 "
Kleine Bohnen	" 18 "
Perl-Bohnen	" 21 "
Linsen	" 18 "

empfiehlt
J. Kadden.

Feine Süßrahm-Margarine
9 Pfd. 5 40, feinste Süßrahm-
Margarine 9 Pfd. 6 20, extra
feinste Tafel-Margarine 9 Pfd.
7 00, feinst Tafel-Pflanzenbutter
9 Pfd. 7 20, Ia Apfelmarmelade
10 Pfd. 3 30, Ia Pfau-
menmus 10 Pfd. 3 30, Email-
Eimer 3 00, Ia Kunsthonig 10 Pfd.
Eimer 4 00, Ia Bouillon-Würfel
100 Stck. 2 25 geg. Nachnahme
Versand-Geschäft
Havensberg, Bielefeld.

Um zu räumen
verkaufe ich
von heute ab
**fämtliche
Oefen**
zu bedeutend
ermäßigten Preisen.
Anlieferung und
Aufstellung gratis.
E. Müller
Kamen.

Empfehle mich zur Vermitt-
lung von
**Hypotheken und
Darlehen.**
Overberge, Bernerstraße 163.
Jacob Böhm.

Das Haus Burgstraße 27
(4 Zimmer nebst Stallung)
per 1. April zu vermieten.
Näheres in der Geschäfts-
stelle d. Zg.
Eine Etage
von 4 Zimmern und eine
2 Zimmer-Wohnung
auf sofort zu vermieten.
Kämerstraße 14.

Festessen

zur Einführung von Herrn Pastor Kochs
Sonntag, den 11. Februar, nachmittags 1 Uhr
im Hôtel Bergheim.

Gedeck 2,50 Mk.
Es wird freundlich gebeten, sich bis zum
Donnerstag dieser Woche in die Teilnehmerliste
einzutragen, die im Hôtel Bergheim ausliegt
Das Presbyterium
der größ. ev. Gemeinde.

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.

Alle vorrätigen Herren- und Damenuhren,
Gold-, Silber- und Nickelwaren
nur moderne Sachen
werden zu außergewöhnlich billigen Preisen
ausverkauft.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Julius Erlenbeck, Goldschmied
65 Weststraße 65.

Um infolge der Feuerung meiner
werten Kundschaft entgegen zu kommen,
habe ich mich entschlossen, statt der bis-
herigen 2 1/2 % Rabatt

**vom 1. Februar ab
4% Rabatt**

auf sämtliche Kolonialwaren zu gewähren
(ausgenommen Futterartikel).

J. Kadden,
Kamen, Weststraße 5.

Bekanntmachung.
In den hiesigen Feldmarken wird besonders im Frühjahr,
Herbst und Winter der Fang einheimischer Singvögel be-
trieben. Wir warnen hiermit ausdrücklich vor dem Fangen
derselben und bemerken, daß wir unsere Polizeiorane erneut
darauf hingewiesen haben, ihr Augenmerk diesen Übergriffen
zuzuwenden. Das Publikum bitten wir, die Beamten in diesem
Bestreben zu unterstützen.
Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Vorteilhaftes Angebot.

Gültig nur bis Ende Februar
1 Fahrrad
gründlich instandsetzen, prima
vernickeln und emaillieren ein-
schließlich neue Speichen, Schutz-
bleche und Griffe
Mt. 20,00
Albert Karrenberg,
Weststraße 75.

**Durchforstungs-
Holz-Verkauf**
Bergkamen.

Donnerstag, den 8. d. M.,
morgens 10 Uhr verkauft der
Herr Landwirt F. Reinemann
in Rünthe in seiner zu Berg-
kamen, unmittelbar an der
Kamen-Werner Chaussee, da-
selbst dem Landwirt E. König
in Overberge gegenüber liegen-
den Waldung lagernd, 28 Acre
in Haufen zusammengelegter
Buchen, zu Nutz- und Brenn-
holz verwendbar, beagl. 56 Acre
in Haufen zusammengelegter,
teils Eichen-, größtenteils Kie-
fernstangen, zu Frechtungsstän-
gen, Draht-, Baum- und
Gedenspfählen, Gerüsthebel,
sowie Brennholz dienlich, haufen-
weise durch Unterzeichneter
öffentlich meistbietend gegen
Kredit.
Zusammenkunft an Ort und
Stelle.
Kamen. Reinhard, Gerdt's,
Aukt.

Holz-Verkauf
Overberge.

Freitag, den 9. d. Mts.,
morg 10 Uhr wollen Unter-
zeichnete in der, der größten
evangelischen Kirchengemeinde
zu Kamen gehörenden, in der
Obd. Overberge, an guter Ab-
fuhr, fast am Kommunalwege
Overberge-Rünthe, daselbst nahe
bei den Beständen der Brin-
kman'schen Haringhaus und Kamp-
mann belegenen Waldung,
„Bethaus Heide“ gnt., 40 Acre
zu Nutz- u. Brennholz dienliche
Buchen, sowie 35 Acre zu
Brett-, Geschirr- und kleinem
Bauholz, Maschinenelementen,
Deichselstangen, Lantern, stär-
keren Drahtpfählen u. geeignete
Eichen, nummerweise auf dem
Stamme öffentlich meistbietend
gegen Kredit verkaufen.
Zusammenkunft beim Wirt
Rich. Weber an der Werner
Chaussee oder an Ort u. Stelle.
Kamen. Reinhard, Gerdt's,
Aukt.

Junges evangel.
Dienstmädchen
aus guter Familie nach Berne
a. d. L. gesucht.
Auskunft erteilt die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Zuverlässig

wirken bei
Stusten u. Heiserkeit
die **Eucalyptus-
Menthol-Bonbons**
Palet 40 u. 30 Pfg.
Knötterich-Bonbons
Palet 25 Pfg.
aus der
Germania-Drogerie
Heinrich Jacobi,
Kamen und Bergkamen.

Westfälischer Speck
prima kleine magere Seiten,
per Pfund 72 Pfg. bei halben
und ganzen Seiten.

La neue helle Apfelringe
Pfund 55 Pfg.

Süße Pflanzen
Pfund 38, 42, 45, 55, 60
und 65 Pfg.

J. Kadden,
Kamen, Weststraße 5.

Stammzüchterei
Fr. Brinkmann, Overberge
gibt ab
Ferkel
jeden Alters zur Zucht und Mast.
Obige Zucht erhielt auf allen besuchten Ausstellungen
höchste Preise und Auszeichnungen.

Alte, gut eingeführte Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
sucht für Kamen und Umgegend tüchtigen
Agenten.
Größeres Intasso kann abgegeben werden.
Off u. Z. N. 173 d. b. Invalidendank, Dortmund.

Eine Wohnung,

am Markt gelegen, bestehend
aus 3 großen, schrägen Zimmern
in der 3. Etage, nebst einem
Kohlenkeller und einem Ge-
müsekeller, unter Mitbenutzung
der Waschküche, per sofort od.
später zu vermieten, am liebsten
an ruhige Familie.
Näheres in der Exp. d. Z.

3 frdl. Zimmer

zum 1. April von kleiner
Familie gesucht.
Näheres
Linnenerstraße 242, 1. Etage.

Wohnung

zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschf.
d. Zg.

2 Wohnungen

von je 3 Zimmern, Stallung
und Keller, zum 1. März und
zum 1. April zu vermieten.
Gottfried Freese, Zahnstr. 5.

Möbl. Zimmer

mit voller Pension, evtl. Kla-
vierbenutzung, im Mittelpunkt
der Stadt zu vermieten.
Schriftl. Angebote unter Nr. 50
an die Märkische Zeitung.

**Knorr
Suppen-
Würfel**

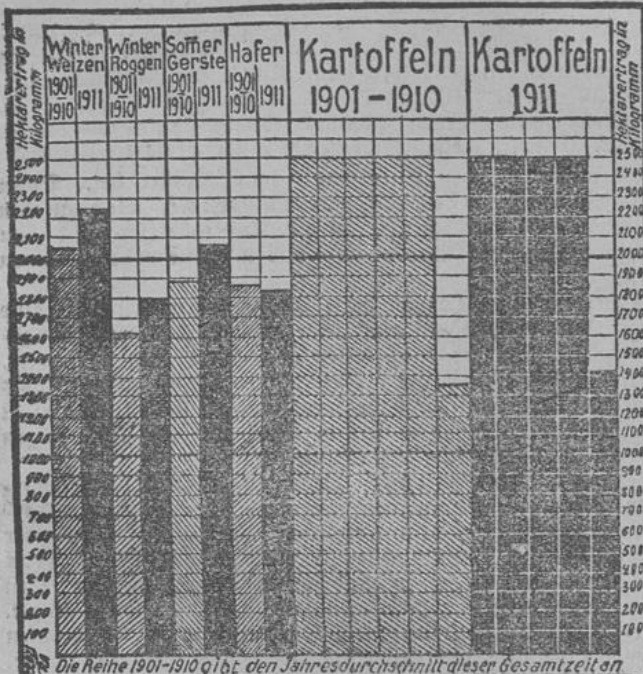
**Wer probt,
der lobt**

**Erbsen
m. Speck**

Weibertreu

Preussische Erntestatistik 1901—1911.

Eine Sondernummer der „Statistischen Korrespondenz“ veröffentlicht vor kurzem das Ernteresultat Preußens im Jahre 1911. Danach umfaßten die Ernteflächen für 1911 in Hektar für Winterweizen 1 035 731, Winterroggen 4 648 435, Sommergerste 829 979, Hafer 2 818 092, Kartoffeln 2 246 379. Die entsprechenden Zahlen des Vorjahres waren in derselben Reihenfolge 1 010 762, 4 664 361, 836 619, 2 805 327, 2 231 254. Davon betrug die Gesamt-ernte an Körnern und Knollen in Tonnen (1000 Kilogramm) in der genannten Reihenfolge der Fruchtarten für 1911: 2 325 885, 8 366 253, 1 716 457, 5 210 493, 25 630 203; für das Vorjahr: 2 182 112, 7 974 673, 1 688 743, 5 291 618, 22 730 253. Der Hektarertrag in Kilogramm betrug für die Jahre 1901 bis 1910 im Mittel 2037, 1609, 1988, 1863, 13 848; der Hektarertrag für das Jahr 1911 betrug: 2246, 1800, 2068, 1849, 11 410.



In unserer Tabelle haben wir den Hektarertrag an den hauptsächlichsten Fruchtarten in Kilogrammen zur Darstellung gebracht. Jedes der kleinen Rechtecke bedeutet 100 Kilogramm. Die schraffierten Spalten geben den Durchschnittsertrag der Jahre 1901—10 an, während die schwarzen Spalten den Ertrag des Jahres 1911 zeigen. Hierdurch wird ohne weiteres deutlich, daß das Jahr 1911 hinsichtlich des Körnerertrags trotz seiner Trockenheit den Jahresdurchschnitt der Jahre 1901—10 nicht nur erreicht, sondern zum Teil erheblich übertraf. Nur der Hafer macht eine Ausnahme. Hafer wurde 1911 etwas weniger geerntet als im Durchschnitt des vorhergegangenen Jahrzehnts. Trübe ist dagegen das Ergebnis bei den Kartoffeln. Von ihnen gab uns das Jahr 1911 erheblich weniger als der Durchschnitt der genannten zehn Jahre.

Deutsches Reich.

Zur Eröffnung des Reichstages. Einer parlamentarischen Korrespondenz zufolge steht bereits fest, daß der Kaiser den neu gewählten Reichstag am 7. Februar persönlich eröffnen wird. Geheimrat Traeger, der Alterspräsident des neuen Reichstages, wird in dieser Funktion bereits bei der Verlesung der Thronrede im königlichen Schloß in Tätigkeit zu treten haben. — Im Sitzungssaal des Reichstagsgebäudes sind, dem „B. L.“ zufolge, ganz wesentliche Veränderungen erforderlich geworden. Durch das starke Anwachsen der sozialdemokratischen Abgeordneten mußte eine völlige Verschiebung der Sitze für die übrigen Parteien vorgenommen werden. Die Sozialdemokraten nehmen die sämtlichen, bisher von der Fortschrittspartei besetzten Plätze ein. Diese selbst ist in die früheren Sitze der Nationalliberalen eingerückt, und die Nationalliberalen erhalten die Hälfte des bisherigen Platzblocks des Zentrums. Die Zentrumsplätze waren bisher ein einheitliches Ganzes. Jetzt ist in diesen früheren Block ein Zwischenraum eingearbeitet worden, so daß die Parteien der Linken und der Rechten auch äußerlich getrennt sind. Die Polen sind ganz auf die rechte Seite neben die Abgeordneten der wirtschaftlichen Vereinigung platziert worden.

Kein Seniorentonvent im preussischen Abgeordnetenhaus! Der neue Präsident des Abgeordnetenhauses, Frhr. v. Erffa, hatte sich bekanntlich um den Wiederauftritt des Seniorentonvents, der in der vorigen Session wegen Differenzen mit den Sozialdemokraten nicht zusammengetreten war, bemüht. Wie verlautet, haben jedoch die Konservativen es abgelehnt, im Seniorentonvent mit dem Vertreter der Sozialdemokraten zusammenzuarbeiten. Da auch der Vorsitzende des Seniorentonvents, Abgeordneter Hübner, zurzeit erkrankt ist, so wird der Seniorentonvent vorläufig nicht zusammentreten.

Der Statthalter in den Reichslanden. Seit einiger Zeit werden Stimmen laut, die davon wissen wollen, daß der Statthalter in den Reichslanden, Graf von Wedel, in der nächsten Zeit zurücktreten werde, weil seine Amtsführung gegenüber den „Französlingen“ in Elsaß-Lothringen der wünschenswerten Festigkeit entbehre. Wie die „N. Br. C.“ schreibt, ist bei diesen Nachrichten vor allem der Umstand außer acht gelassen worden, daß Graf Wedel die parlamentarischen Einrichtungen in den Reichslanden geschaffen hat, und daß man ihm daher wohl Zeit lassen dürfte, diese unter seiner Amtsführung geschaffenen Einrichtungen in der Praxis zu erproben. Angesichts dessen ist es wenig wahrscheinlich, daß der Rücktritt des Statthalters schon für die nächste Zeit zu erwarten sei.

Das fortschrittlich-sozialdemokratische Stichwahlabkommen. Ueber das Zustandekommen der dem Sinne nach übereinstimmenden Stichwahlparolen der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten wollen die „Berliner Politischen Nachrichten“ wissen, daß das Abkommen am 17. Januar vormittag im Direktionszimmer

der Mitteldeutschen Kreditbank in Berlin von einigen Herren der Fortschrittlichen Volkspartei und den Vertretern der Sozialdemokratie geschlossen wurde. Die Verhandlungen, die unter dem Vorsitz des ehemaligen Reichstagsabgeordneten Direktor Mommsen stattfanden, hätten zu einem glatten Abschluß geführt, und das Abkommen sei nachmittags durch den geschäftsführenden Ausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei gebilligt worden. Die Bemühungen eines ehemaligen Abgeordneten der Fortschrittlichen Volkspartei am 17. Januar, auch die Parteileitung der Nationalliberalen Partei zum Beitritt zu dem Stichwahlbündnis zu bewegen, seien glatt abgelehnt worden.

Kein Rücktritt von der Kandidatur. Es war behauptet worden, daß im Wahlkreis Marburg der deutsch-sozialistische Reichstagsabgeordnete Schneidermeister Rupp gewillt sei, das Mandat zugunsten des nicht wiedergewählten früheren Abgeordneten Lattmann niederzulegen. Herr Rupp erklärt nunmehr, daß er nicht daran denke, auf sein Mandat zu verzichten.

Dr. Liebnicht dementiert. Am Schluß der Donners-tagssitzung des preussischen Abgeordnetenhauses erklärte Dr. Liebnicht: „Der Abg. Herold hat ein Interview erwähnt, das ich mit einem Vertreter der „Humanität“ gehabt haben soll. Ich muß erklären, daß mir von einem Interview dieser Art durchaus nichts bekannt ist, und daß ich diese Nachricht des Wolffschen Depeschensbüros als durchaus unzutreffend und unwahr bezeichnen muß.“ Daraufhin teilt Wolffs Bureau folgendes mit: „In Ergänzung seiner Meldung über ein von der Pariser „Humanität“ veröffentlichtes angebliches Interview mit dem Abgeordneten Dr. Karl Liebnicht teilt uns unser Pariser Vertreter mit, daß die uns übermittelten Sätze dem Bericht der „Humanität“ fast wörtlich entnommen sind.“ Diese Erklärung kann natürlich nach keiner Richtung hin die Aussagen Dr. Liebnichts entkräften.

Zu dem Ausfall der Reichstagswahlen schreibt die „Köln. Z.“ noch u. a.: „Es ist erreicht, was hat erreicht werden sollen: die gemeinsamen Gegner des Blochs der Rechten sind von 156 auf 202 gewachsen, seine Anhänger von 234 auf 191 zurückgegangen. Das bedeutet einen Rückgang in der deutschen Geschichte. Nur die politische Torheit kann sagen, daß es ein Fortschritt des sozialistischen Gedankens sei. Nein: Das wahre Ergebnis dieser Wahl ist die Zurückdrängung der autoritären Weltanschauung ist unserer Politik. Das ist ein gesundes Ergebnis, denn es liegt in der Richtlinie der allgemeinen europäischen Entwicklung.“ — Im Rahmen der inneren Politik steht das Blatt bekanntlich auf nationalliberalem Boden.

Ausland.

Frankreich und die 29 Türken.

Die Pariser Agence Havas veröffentlicht folgende Note: Ministerpräsident Poincaré empfing Donnerstagabend den Direktor des allgemeinen Sicherheitswesens im Ministerium des Innern Hennion, der ihm über die Prüfung Bericht erstattete, die mit den gegenwärtig in Le Frioul weilenden 29 türkischen Reisenden der „Manouba“ von einer besonders dazu eingesetzten Kommission vorgenommen worden ist. Die Untersuchung hat ergeben, daß bei 27 von ihnen nicht scheint bezweifelt werden zu können, daß sie Mitglieder der Roten Halbmonds sind. Ihnen wird infolgedessen gestattet werden, ihre Reise nach Syrien fortzusetzen. Was die beiden andern angeht, so ist der eine von ihnen ernstlich (an Malaria) erkrankt und wird bis zu seiner Genesung in Le Frioul bleiben. Der andere, bei dem Papiere gefunden wurden, die einige Ungewißheit über seinen wirklichen Charakter bestehen lassen, wird nicht die Erlaubnis erhalten, nach Tunis zu gehen; er wird vielmehr erlucht werden, das französische Gebiet in anderer Richtung zu verlassen.

Messimy's Schnüffelerlaß aufgehoben.

Der neue französische Kriegsminister Millerand hat den Erlaß seines Vorgängers Messimy annulliert, durch welchen die Präfecten aufgefordert worden waren, halbjährlich über die Offiziere zu berichten, die etwa eine politische Unforretheit befanden oder eine antirepublikanische Haltung an den Tag gelegt haben. Millerand erklärt in dem hierauf bezüglichen Rundschreiben an die Präfecten, daß sie selbstverständlich die Aufgabe hätten, über jede unforrekte politische Rundgebung von Beamten oder Offizieren zu berichten, ebenso wie die Regierung das Recht habe, in bestimmten Fällen direkte Auskunft über die Haltung irgendeines Offiziers zu verlangen, daß aber regelmäßige Berichte dieser Art dem Interesse und dem Ansehen der Armee zuwiderlaufen.

Das französische Protektorat über Marokko.

Die mit der Aufstellung eines Planes für die Organisation des französischen Protektorats über Marokko beauftragte interministerielle Kommission hat ihre Arbeiten beendet. Ihr Bericht wird der marokkanischen Regierung in aller nächster Zeit übermittelt werden. Nach diesem Bericht soll das Protektorat Frankreichs in weitestem Maße die Mitarbeit der marokkanischen Regierung in sich schließen. Der Wächter soll in seinen wesentlichen Organen bestehen bleiben und die öffentlichen Dienste sollen unter Mitwirkung französischer Ratgeber versehen werden, die die schärfste Verwaltung zu beaufsichtigen haben würden. Eine unmittelbare Verwaltung durch Frankreich ist nirgend vorgesehen, sondern lediglich ein Zusammenarbeiten mit der marokkanischen Regierung.

Zur Lage in China.

Das Auswärtige Amt in Peking teilt mit, die Kaiserin-Witwe habe das Kabinett davon unterrichtet, daß sich der Thron für den Frieden entschieden habe, und sie habe die Minister angewiesen, entsprechende Maßnahmen zu treffen. — Quansichai läßt zur Aufrechterhaltung der Ordnung weitere chinesische Truppen nach Peking kommen, wo sich gegenwärtig 11 000 Mann befinden. 10 000 Mann kaiserlicher Truppen sind auf dem Wege nach Hsiankan, nördlich von Hankau. Der Rest fraternisiert mit den Revolutionären. — Zur Verstärkung der Garnison von Tientsin sind dort 500 deutsche Soldaten eingetroffen. Ein Teil davon geht nach Peking.

Kleine politische Nachrichten.

Die nächste Sitzung des preussischen Herrenhauses findet am 7. März statt.

Die Eintragungen in das deutsche Reichsschuldbuch haben im Januar die Höhe von 1134 Millionen Mark erreicht.

Der holländische Justizminister erklärte in der Ersten Kammer, das letzte Motuproprio habe in Holland keine Gültigkeit. Nach Berichten über eine Zusammenkunft zwischen dem früheren König Manuel und dem Thronpräsidenten Miguel von Braganza hat sich Manuel am 30. Januar nach Dover begeben, um mit seinem Vetter zusammenzukommen. Dieser hat Manuel aus eigenem Antrieb angeboten, ihn in jeder Weise bei den Bemühungen zur Wiederherstellung seiner Macht zu unterstützen.

Die wegen des „Manouba“-Zwischenfalls dem Haager Schiedsgericht zu unterbreitenden Fragen werden betreffen die Gefährlichkeit oder Ungesundheit des Vorgehens der italienischen Regierung bei der Wegnahme der „Carthage“ und der „Manouba“ und gegebenenfalls die Höhe des verursachten Schadens.

Der Agence Havas wird aus Lissabon gemeldet, die Ausstandsbewegung in Portugal sei zu Ende, die Regierung sei Herrin der Situation. Die Kammer billigte das Vorgehen der Regierung gegen die Ausständigen und stimmte dem Antrag zu, den Bezirk Lissabon während eines Monats im Belagerungszustand zu belassen.

Das serbische Kabinett Milowanowitsch hat beim König beantragt, die Stupichina mit Rücksicht auf die ungünstige parlamentarische Situation aufzulösen. Andernfalls hat Milowanowitsch die Demission des gesamten Kabinetts angeboten.

Die Revolution in Mexiko nimmt wieder sehr ernste Formen an. Besonders schlimm geht es in der Stadt Juarez zu, wo man bereits Gomez gegen Madero zum Präsidenten ausgerufen hat. Madero und das Kabinett in Mexiko geben zu, daß die von Zapata angezeigten Unruhen zu einer so ernsten Gefahr geworden sind, wie sie die neue Regierung noch nicht erlebt hat. Die Truppen Zapatas operieren jetzt in den Staaten Morelos, Mexiko, Guerrero und sogar im Bundesdistrikt.

Letzte Nachrichten.

Ein englisches Unterseeboot gesunken. Am Freitag ist das englische Unterseeboot „A 3“ infolge eines Zusammenstoßes mit dem Kanonenboot „Hazard“ auf der Höhe der Insel Wight gesunken. Es gehörte dem ältesten Typ der Unterseeboote an. Seine gesamte aus elf Köpfen bestehende Besatzung wird für verloren gehalten.

Hof und Gesellschaft.

Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen, geborene Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg, feierte am Freitag ihren 33. Geburtstag. Die Prinzessin ist das einzige Kind aus der ersten Ehe des regierenden Großherzogs August von Oldenburg mit der Prinzessin Elisabeth von Preußen.

Der Graf von Turin, der bekanntlich als Vertreter des Königs von Italien zur Taufe des jüngsten Kaiserkindes nach Berlin gekommen war, ist Donnerstagabend gegen 10^{1/2} Uhr vom Anhalter Bahnhof wieder abgereist. Prinz Eitel Friedrich geleitete den Grafen zur Bahn. Vor seiner Abreise hatte der Graf mit dem Kaiser noch das Opernhaus besucht. Ueber seinen Aufenthalt in Berlin hat sich der Graf sehr befriedigt geäußert. Besonders gern weilte er in seinem Gardekürassierregiment, dem er in der kurzen Zeit seines Aufenthalts viermal einen Besuch abstattete.

Der 70. Geburtstag des Statthalters in Elsaß-Lothringen. Am 5. Februar begeht der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Graf Wedel, die Feier seines 70. Geburtstages. Vor kaum vier Jahren wurde er, der damals Botschafter in Wien war, als Nachfolger des Fürsten Hohenlohe-Langenburg an die Spitze der Verwaltung von Elsaß-Lothringen gestellt. Der bedeutendste Erfolg seiner vierjährigen Amtsführung ist die Verfassungsreform vom vergangenen Jahre. Graf Wedel ist seit 1894 mit der verwitweten Gräfin Stephanie v. Platen, geborenen Gräfin Hamilton, verheiratet.

Die Festlichkeiten in Sofia. Zu den Feierlichkeiten anlässlich der Großjährigkeitserklärung des bulgarischen Thronfolgers Prinzen Boris sind fast sämtliche europäischen Monarchenhäuser eingeladen worden. Zum Besuch in der bulgarischen Hauptstadt angefahren haben sich die Thronfolger von Serbien, Montenegro, Griechenland, die Vertreter der regierenden Häuser von Rußland, Oesterreich-Ungarn, der meisten deutschen Bundesstaaten und besondere Missionen Frankreichs, Italiens, Englands, Spaniens und Hollands. Als Vertreter Kaiser Wilhelms ist Prinz Friedrich Leopold von Preußen bereits in Sofia eingetroffen. Nur die skandinavischen Staaten bleiben unvertreten. Preßmeldungen zufolge überbringt Prinz Friedrich Leopold dem Kronprinzen Boris den Schwarzen Adlerorden, während Erzherzog Karl Albrecht als Vertreter des Kaisers Franz Joseph das Großkreuz des Stephansordens überreicht.

Heer und Flotte.

Schiffstaufe. Der Kaiser hat den Prinzregenten Luitpold von Bayern eingeladen, die Patenschaft des am 17. Februar in Kiel die Taufe erhaltenden Linienschiffes „Erlaß Odin“ zu übernehmen. Die Taufe des Schiffes, das den Namen „Prinzregent Luitpold“ erhält, wird Prinzessin Therese, die Tochter des Prinzregenten vollziehen. Außerdem wird sich noch als Vertreter des Prinzregenten Prinz Ludwig mit der Prinzessin Therese zusammen zu dieser Feier nach Kiel begeben.

Ein unbrauchbarer englischer Ueberdreadnought. Nach einer Meldung aus Portsmouth sind dort Gerüchte über die Unbrauchbarkeit des Ueberdreadnoughts „Orion“ im Umlauf. Er soll bei einer Kreuzfahrt der heimischen Flotte nach der Urofabucht so stark gerollt haben, daß man fürchtete, er werde kentern wie dereinst der „Captain“ im Meerbusen von Biscaya. Es scheint kein Zweifel zu herrschen, daß das Rollen die Brauchbarkeit des Schlachtschiffes stark beeinträchtigt.

Aus Groß-Berlin.

Nach Depotunterforschungen in Höhe von mehreren Hunderttausend Mark beging am Donnerstag der Bankier Paul Wischke in Berlin einen Selbstmordversuch. Schwer verletzt wurde er in ein Krankenhaus gebracht; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Aus aller Welt.

Ein schweres Automobilunglück hat sich auf der Straße Kassel-Warburg bei Bönninghausen ereignet. Ein mit vier Herren besetztes Automobil rannte gegen einen Baum. Alle Insassen wurden herausgeschleudert und schwer verletzt. Der Kaplan Heldemann aus Bönninghausen war sofort tot. Der Besitzer des Automobils, der Fabrikant Lührig aus Krefeld, und Bürgermeister Funke aus Borgentreich erlitten lebensgefährliche Schädelbrüche. Dr. Michel aus Kassel wurde nur leicht verletzt und konnte sich bald nach dem Unfall aufrufen und Hilfe herbeiholen, worauf die Schwerverletzten ins Krankenhaus nach Warburg gebracht wurden.

Der Überfall im Prenzlauer Amtsgericht. Die Meldung von der Verhaftung der beiden Verbrecher, die einen Einbruch im Prenzlauer Amtsgericht geplant hatten und dabei den Kassellan des Gerichts und eine zweite Persönlichkeit schwer verletzten, war verfrüht. Die Verletzten waren aber bereits verschwunden, als man sie dort suchte. Von da ab verlor sich ihre Spur. Man glaubt, daß sie sich nach Berlin geflüchtet haben. Da einer von ihnen im Gesicht schwer verletzt wurde, hofft man ihrer noch habhaft zu werden.

Raubüberfall. In ein Kolonialwarengeschäft in der Lutasstraße zu Leipzig trat ein junger Mann ein, angeblich, um sich ein Geldstück zu wechseln. Während die Verkäuferin sich über die Kasse beugte, verlegte ihr der junge Mann mit einem mitgebrachten Hammer einen wuchtigen Schlag auf den Kopf. Das Mädchen vermochte noch um Hilfe zu rufen, stürzte dann aber bewußtlos zusammen, worauf der Täter flüchtete. Es gelang jedoch später der Polizei, den Täter festzunehmen. Es ist ein etwa 15 Jahre alter Arbeitsbursche namens Max Pöhl aus Leipzig. Ob die Verletzungen des Mädchens schwerer Natur sind, konnte noch nicht festgestellt werden.

Ein Raubmordversuch auf seine Stiefmutter vollführte der 18 Jahre alte arbeitslose Kurt Grubert in Waldheim (Sachsen). Der Bursche schlug seine Stiefmutter mit Beilieben nieder. Als die Frau bewußtlos am Boden lag, raubte Grubert aus einem Schrank 115 Mark an barem Geld und wollte vom Bahnhof aus den nächsten Zug zur Flucht benutzen. Da er jedoch den Zug verpaßte, suchte er inzwischen ein Kinematographentheater auf. Hier wurde er verhaftet. Das Geld hatte er vorher im Hofe versteckt. Auf die Frage, weshalb er die Tat verübt habe, gab er an, er habe zu wenig zu essen bekommen.

Im Wahnfinn. Der von seiner Frau getrennt lebende Metzgermeister Walzel in Heidelberg schloß auf sein vier Monate altes Kind, verlegte sich dann im Nedar zu ertränken und später auf der Polizeiwache zu erschießen. Vater und Kind sind schwer verletzt. Walzel hat offenbar in einem Anfall von Irrenn geandelt. — Der erst kürzlich aus der Irrenanstalt entlassene Versicherungsagent Reinhold Risch in Wien hat ohne jede Ursache seine Frau mit einem scharfgeschliffenen Messer überfallen und durch einen Stich in die Brust lebensgefährlich verletzt. Der Irrennige ist flüchtig. Es ist bisher noch nicht gelungen, ihn zu ermitteln.

Blutstau von Automobiliebstehlen. In Gent versuchten Einbrecher das Automobil des Fabrikbesizers Heys aus der Garage zu stehlen und erschlugen den Chauffeur, der sie dabei übernahm. Ein Fabrikwächter verwehrte die Diebe. Ein herbeigerufener Polizist, der die drei Diebe verfolgte, wurde von ihnen durch mehrere Revolverkugeln schwer verletzt. Die Verbrecher entkamen.

Streifenasschreitungen von Automobilfahrern. In Versailles-Berard bei Paris befinden sich seit einigen Tagen die Fahrer der Automobilgesellschaften im Zustand. Sie versuchten alles Mögliche, um die Autos zu beschaffen, die mit arbeitswilligen Fahrern besetzt wurden, zu verhindern. Trotzdem ließen am Donnerstag zwei Automobilgesellschaften ihre Fahrzeuge in den Verkehr bringen. Infolge davon kam es zu Zusammenstößen zwischen Ausständigen und Polizeibeamten. Mehrere Wagen wurden umgeworfen und die Polster zerlegt. Die Polizei mußte zum Revolver greifen, um die Ausständigen zu zwingen, zurückzuweichen. Die Ausständigen versuchten ein Taximeterautomobil in Brand zu stecken, wurden jedoch von der Polizei daran gehindert. Eine Versammlung der Ausständigen sprach sich für die Fortsetzung des Streiks aus. Ein Polizeibeamter und ein Chauffeur wurden erheblich verletzt.

Kurze Inlands-Chronik.

Wegen starken Treibesses im Swinefloss ist der Eisenbahnfahrbetrieb Swinemünde-Ostwinne eingestellt worden. Der Personen- und der Güterverkehr wird über Stettin geleitet.

Verzweiflungstat eines Desfradanten. In Tramböcke bei Dessau erwürgte der Kaufmann Krüger seine Frau und erhängte sich dann. Das Motiv der Tat ist darin zu suchen, daß Krüger aus seiner Stellung bei den Anhalter Betonwerken wegen Unterschlagungen entlassen worden war.

Säbelduell zwischen Gymnastikern. In Lage (Lippe-Deimold) wurde zwischen zwei Gymnastikern ein Säbelduell ausgefochten. Dem einen Duellanten wurde der Brustkorb durchstoßen, während der andere unverletzt blieb. Die Ursache des Zweikampfes ist unbekannt.

Gassenmord. In Dortmund hat der Hüttenarbeiter Wahnmannsdorf seine Frau mit einem Stöckchen erschlagen. Die Eheleute waren beide dem Trunke ergeben und lebten in ständigem Zwist.

Zur Hochofenexplosion in Duisburg. Wie die Rheinischen Stahlwerke mitteilen, ist der bei dem Hochofenunglück schwer verletzte Arbeiter ebenfalls gestorben.

Unterschlagungen eines Oberstadtschreibers. Der vor einigen Wochen durch Selbstmord aus dem Leben geschiedene Oberstadtschreiber Müller aus Steele (Ruhr) hat, wie sich jetzt herausstellt, als Rentant der dortigen Volksbank große Unterschlagungen verübt, deren Höhe jedoch noch nicht festgestellt worden ist.

Nach ein Opfer der Nürnberg Brandkatastrophe. Am Donnerstag starb als neuntes Opfer der Katastrophe in der Nürnberger Maschinenbaugesellschaft der Schmied Kleemann.

Kurze Auslands-Chronik.

Kapelleneinsturz. In Cabanes (Dep. Ariège) stürzte während der Messe ein Teil des Daches der Dorfkapelle ein. Der Pfarrer wurde getötet, ein Chornabe schwer verletzt.

Fliegerunfall. Auf dem Flugfeld von Douai wurde der Mechaniker Chapault beim Ausflug eines Zweideckers von der Schraube erfasst und so schwer verletzt, daß er einige Stunden später starb.

Im 118. Lebensjahr gestorben. In der in Irland gelegenen kleinen Ortschaft Killeigh starb ein Mann, der darauf Anspruch machte, der älteste Mensch in Europa zu sein. Der Verstorbene, dessen Name Martin Dunne ist, hat ein Alter von 117 Jahren und sechs Monaten erreicht.

Ein schweres Rodelunglück hat sich in Drahowitz bei Karlsbad ereignet. Ein zehnjähriger Knabe wurde getötet, zwei sehr schwer verletzt.

Vermischtes.

Charles Dickens Glaubensbekenntnis. Charles Dickens war kein Deutscher; und dennoch gebührt ihm in der Geschichte unserer Literatur eine besondere Spalte. Kein Deutscher wird den 100. Geburtstag (7. Februar) des hervorragenden Schriftstellers vorübergehen lassen, denn Dickens war der Regenerator des englischen Romans, und seine Werke haben noch heute einen bedeutenden Einfluß auf die gesamte Literatur Europas. Sein größtes Verdienst aber ist, daß er mit allen seinen Kräften darauf hinwirkte, um unter den Reichen und Bemittelten mehr Mitgefühl für die Armen und Minderglücklichen zu verbreiten. Auf diese Weise versuchte er die einzelnen Menschengruppen einander näher zu bringen. Was er als gemeinsames Ziel aller Menschen betrachtete, hat er in seinem Glaubensbekenntnis in Form eines Neujahrswunsches zusammengefaßt, womit er die „Silvesterglocken“ schließt: „Möge jedes Jahr glücklicher werden als das letzte, und nicht der geringste unserer Brüder und Schwestern ausgeschlossen bleiben von dem gerechten Anteil an dem, was zu genießen unser großer Schöpfer für sie geschaffen hat.“

Die Schlacht der Zukunft. „Dort auf jenem Hügel,“ so rief der General, der das Gelände mit dem Fernglas absuchte, „stehe ich dicke Schützengruppen. Warum wurden sie mir nicht gemeldet?“ „Es sind Amateur-Photographen,“ antwortete der Adjutant ein. „Und jene Artillerie-Beobachtungsstände da drüben?“ „Das ist die Kinematographen-Kolonie auf ihren Leitern,“ erklärte der Mann mit der Querschärpe weiter. „Halblinks ist eine starke Batterie von kurzen, anscheinend großkalibrigen Geschützen aufmarschiert.“ „fragte, durch die Körperprismen blickend, der Führer nochmals: „solche Kanonen führen wir doch nicht!“ „Ew. Excellenz haben ganz recht. Es sind die Grammophone und Phonographen zur Aufnahme des Schlachtlärmes.“ Der General strich nachdenklich sich den martialischen Schnurrbart zurecht. „Na, schön; dann können wir ja anfangen.“

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Nachspiel zu dem Schulzischen Spionageprozeß. Vor der Strafkammer in Essen (Ruhr) hatte sich am Donnerstag der Polizeikommissar a. D. Emil Reich, geboren in Suhl, Kreis Schleusingen, wegen Spionage zu verantworten. Unter den geladenen Zeugen befand sich auch der vom Reichsgericht vor kurzem wegen Spionage zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilte Schiffshändler Schulz. — Der Prozeß fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Nach achtstündiger Verhandlung wurde der Angeklagte wegen Vergehens gegen § 49 a des Strafgesetzbuches (Beihilfe) zu 1½ Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Gleichzeitig wurde auf Abrechnung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren erkannt.

Im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen. Der Bergmann Karl Braun aus Wattencheid, der seinerzeit vom Schwurgericht in Bochum wegen versuchten Mordes zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war und von dieser Strafe über 2 Jahre verübt hat, wurde im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen, da festgestellt ist, daß er an Verfolgungswahn litt. Er wird wegen seines gemeingefährlichen Zustandes in ein Irrenhaus gebracht werden.

Die Klage der Witwe Hermann. Vor der 38. Zivilkammer des Landgerichts I in Berlin kam am Freitag die Klage der Witwe Hermann wieder zur Verhandlung, deren Mann bei den Moabitern Unruhen seinen Tod fand. Die Witwe hatte zunächst die Stadt Berlin und den preussischen Fiskus auf Zahlung einer Wochenrente von 30 M. verklagt, nachträglich aber die Klage gegen die Stadt Berlin vorläufig fallen gelassen. In dem Termin am Donnerstag wurden in nichtöffentlicher Sitzung die Zeugen über die Vorgänge bei Hermanns Tode vernommen. In einem demnächst anzuberaumenden Haupttermin soll alsdann über die Entschädigungsansprüche der Witwe entschieden werden.

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von H. Hill

(Nachdruck verboten)

„Es geht nicht anders, Junge,“ sagte er dumpf. „Und mache mir um des Himmels willen die Sache nicht noch schwerer. Du kannst es dir ja nicht denken, was mich die Geschichte an Kämpfen und Leiden gekostet hat. Jeder Stamm ist mir ja ans Herz gewachsen — und daß es gerade der Fremdling sein muß, der unseren Grund und Boden bekommt — es hat mich genug schlaflose Nächte gekostet!“

In Herberts Zügen spiegelte sich lebhaftes Erschrecken. „Du sprichst doch nicht von diesem französischen Baron?“

„Ja! — De Guérin ließ mir in lebenswürdigster Weise eine größere Summe — und ich bin ihm sehr zu Dank verpflichtet für den feinen Takt und das Partgefühl, das er dabei bewies. Als ich ihm die Mittelung machen mußte, daß ich ihm an dem bestimmten Termin das Geld nicht würde zurückgeben können, bat er mich, die Summe doch als Kausgeld für ein bestimmtes Stück zu betrachten, dessen Besitz ihm außerordentlich erwünscht wäre. — Es blieb mir nichts anderes übrig, als diesen Vorschlag anzunehmen. Denn ich weiß tatsächlich nicht, woher ich den Betrag in absehbarer Zeit hätte beschaffen sollen.“

„Da du sagst, daß es notwendig war, ist es natürlich zwecklos, darüber zu sprechen. Und das kleine Erlebnis, das ich heute hatte, ist mir nach dem, was du mir da erzählst, allerdings besonders peinlich.“

Frage und richteten sich die Augen des Vaters auf den Sohn.

„Und? — Was ist dir hier auf Greifenhagen Unangenehmes widerfahren?“

„Nicht eigentlich hier auf Greifenhagen, Vater — sondern drüben auf Hohen-Gülzen. Ich war in die Salumerie des Barons hinübergegangen; und ich wurde von einem jungen Mann aufgefordert, mich gefälligst wieder zu drücken. Der Herr Baron wollte keinen Fremden auf seinem Grund und Boden. — Die Geschichte ist ja an und für sich nicht wert, daß man sich auch nur darüber ärgere. Nur daß dieser Franzose nun auch berechtigt sein soll, mir den Zutritt zu dem Walde zu verweigern, der seit unvorstelllichen Zeiten in dem Besitz unserer Familie ist — das will mir ein wenig komisch vorkommen.“

„Wäre auch Freiherr von Legow die Achsel.“

„Es ist eben nichts mehr daran zu ändern! — Vielleicht bringen wir es noch einmal so weit, daß wir das heute Verlorene wieder erwerben können. — Nun aber laß mich, bitte, allein! Diese Unterredung hat mich ein wenig an-

gegriffen. Und wenn jemand aus der Nachbarschaft kommen sollte, so hast du wohl die Freundlichkeit, mich zu entschuldigen! Sage, ich sei nicht wohl, oder sonst irgend etwas — ich bin heute wirklich nicht in der Laune, fremde Menschen zu sehen.“

Er streckte dem Sohne die Hand entgegen und drückte ihm herzlich die Rechte. Dann verließ Herbert von Legow, hoch aufgeregt, aber bleich und mit finstler gedrückter Stirn das Gemach.

Draußen blieb er einen Augenblick tief atmend stehen, und wie in angestrengtem Nachdenken blühte er vor sich nieder. Dann ging er plötzlich rasch die Treppe hinunter; unten hielt er einen Diener an.

„Das gnädige Fräulein ist zu Haus?“ fragte er kurz.

„Jawohl, gnädiger Herr — das Fräulein ist im Musikzimmer! — Und der Herr Wellentin ist bei ihr.“

Für einen Augenblick verschwand der erste Ausdruck von Herberts Zügen.

„Herr Wellentin — sagen Sie? — Ja, wann ist denn Herr Wellentin gekommen?“

„Vor einer halben Stunde — der gnädige Herr war gerade zum Herrn Vater hinaufgegangen,“ lautete der Bescheid. Herbert nickte dem Mann freundlich zu und ging dann unverweilt in das Musikzimmer hinüber.

Schon in dem davorgelegenen Salon klangen ihm die weichen Klänge des Klaviers entgegen. Einen Augenblick blieb er stehen, um zu lauschen; dann schlug er vorsichtig die schwere Samtportiere zurück, ohne doch die Schwelle zu überschreiten.

„Nun von Legow saß am Klavier. Das Sonnenlicht, das durch die weit geöffneten Fenster ungehindert Zutritt hatte, ließ die beiden blonden Mädchen, die wie eine Krone um das Klavier gewunden hatte, in hellem Goldglanz aufleuchten. Blütenweiß tauchten unter der Haarmasse, die fast zu schwer schien für das zierliche Köpfchen, Hals und Nacken hervor. Einen Augenblick lang weidete sich Herbert von Legow an dem liebrenden Bild, das seine Schwester bot. Dann flog sein Blick zu dem Besucher hinüber, der, lässig an den Klavier gelehnt, unverwandt auf die Spielende sah und von Herberts Erscheinen sichtlich nicht das mindeste wahrgenommen hatte.

Herbert von Legow hatte ganz außerordentlich gute Augen, und er verlegte auch über ein leichtes Auffassungsvermögen. Und es hätte dessen noch nicht einmal bedurft, um in Rudolf Wellentins großen blauen Augen zu lesen, was in seiner Seele vorging. Eine unendliche Zärtlichkeit, eine Welt von Liebe spiegelte sich in seinem Blick, und auf seinen Zügen lag ein verklärter Abglanz reinsten Glückes.

Leise und fast verhalten die Schluß-Akkorde des Chopinschen Nocturne. „Nun von Legows schmale feine Hände lagen einen Augenblick untätig auf den Tasten; dann aber wurden sie von einem zweiten Handpaar mit festem Druck ergriffen — mit so festem und sicheren Druck, daß sie jeden Widerstand wohl von vornherein als nutzlos aufgeben mußte. Drei, viermal neigte sich Rudolf Wellentin herab, die schlanken Finger zu küssen; und wer weiß, was noch gesehen wäre, hätte nicht in diesem Augenblick von der Tür her eine Männerstimme gefragt:

„Die Herrschaften betreiben musikalische Studien?“

Wie zwei entrappte Sünder fuhren die beiden auseinander. „Nun von Legows Gesicht war wie mit Blut überglommen, während sie verlegen in ihren Noten kramte. Und Rudolf Wellentins Stimme klang merkwürdig gepreßt, da er erwiderte:

„Nicht eigentlich, lieber Herbert! — Du weißt ja, daß mir selbst die edle Kunst des Klavierspiels leider völlig fremd ist. Fräulein Annen aber ist eine vollendete Meisterin — und ich bin den Genuß eigentlich gar nicht wert, den sie mit mir ihrem Spiel bereitet.“

„Laß dich vor allem auf Greifenhagen willkommen heißen, alter Junge! — Als wir uns in Berlin verabschiedeten, ahnten wir wohl beide nicht, daß wir uns schon so bald wiedersehen sollten. Welch glücklicher Wind hat dich denn hergetrieben?“

Wenn er die Bedeutung der Situation, in der er Rudolf Wellentin und seine Schwester angetroffen, erkannt hatte, so waren doch jedenfalls seine zornigen Empfindungen dadurch in ihm geweckt worden — er hätte sich denn vorzüglich vorstellen können. Warme Herzlichkeit floss aus seiner Stimme wie aus seinen Worten, und er schüttelte dem Besucher kräftig die Rechte.

Rudolf Wellentin hatte seine Verlegenheit denn auch rasch überwunden. Und in Beantwortung der letzten Frage des Freundes sagte er:

„Es ist eine lange Geschichte, sollte ich dir mein Kommen erklären. So viel nur, daß ich nicht wieder nach Berlin zurückkehren gedenke — daß ich meine Zelte ein für allemal hier unten bei euch in Pommern aufgeschlagen habe.“

„Ah — das ist in der Tat eine freudige Überraschung! — Und deine Studien —“

„Meine Studien sind glücklicherweise beendet! — Jedemfalls war mein verehrter Onkel Katenhoop der Meinung, daß ich lange genug „gebüffelt“ hätte. Ich bin wohlbestallter Gütsverwalter auf Katenhoop — bitte mir also den gehörigen Respekt aus!“

„Gratuliere herzlich!“ meinte Herbert lächelnd. „Das heißt — eigentlich weiß ich nicht recht, ob ich dir gratulieren soll. Das lustige Berliner Leben mit dem Aufenthalt in dieser langweiligen Gegend zu vertauschen — brr!“

Er schüttelte sich drollig. Rudolf Wellentin aber meinte: „D, ich glaube nicht, daß ich mich sonderlich langweilen werde. Es gibt doch schließlich auch hier des Interessanten genug.“

„Es war wohl nur ein Zufall, daß sein Blick bei diesen Worten zu Annen von Legow hinüberflog — und daß er dabei dem ihren begegnete. Herbert von Legow räusperte sich ein wenig.

„Kommt ganz auf die Auffassung an. Ich meinerseits habe nicht viel Ähnliches hier gefunden. Das heißt — na ja — gewiß — zuweilen mag einem wohl auch hier etwas recht Hübsches begegnen.“

Er blinzelte lächelnd vor sich nieder. „Nun von Legow aber meinte:

„Wenn dir was Hübsches begegnet ist, kann man sicher sein, daß dieses Etwas Nöcke und wider getragen hat. Welche ländliche Schöne hat sich denn dein Herz gewonnen, lieber Bruder?“

„Du bist durchaus im Irrtum, Schwesterchen! — Das Hübsche, was ich meine, trägt Männerkleider und ist keine ländliche Schöne. — Uebrigens, sage mal, Rudolf — hast du schon die Bekanntschaft dieses Guérin gemacht?“

Wellentin blinzelte überrascht auf.

„Gewiß! — Wie kommst du darauf? — Der Mann ist häufiger Gast im Hause meines Onkels. Beinahe täglich kommt er herüber; und da ich schon seit vier Tagen auf Katenhoop bin, habe ich bereits mehrmals das Vergnügen gehabt, den Herrn Baron zu sprechen.“

Fortsetzung folgt.